Intergenerativer Gemeinsinn im ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommerns

Modellprojekt „Vitalisierung ländlicher Räume“
der Evangelischen Akademien in Deutschland e. V.
mit Schwerpunkt des Teilprojekts aus Mecklenburg-Vorpommern
„Intergenerativer Gemeinsinn im ländlichen Raum“

Evangelische Akademie der Nordkirche

Die Evangelischen Akademien in Deutschland

Z:T Zusammenhalt durch Teilhabe

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Klaus-Dieter Kaiser

Grußwort

Zwei große Herausforderungen prägen die Situation in den ländlichen Räumen in der Bundesrepublik Deutschland. Zum einen die Veränderungen in der Alterspyramide. Unsere Gesellschaft wird älter, weil die Menschen dank des medizinischen Fortschritts immer älter werden und weil aufgrund der niedrigeren Geburtenraten der Altersdurchschnitt der Bevölkerung steigt. Zum anderen nimmt die Anziehungskraft der größeren Städte immer mehr zu. Ländliche Regionen und abgeschiedene Dörfer haben zwar unter landschaftsästhetischen Gesichtspunkten und im Blick auf die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus einen einmaligen Mehrwert. Aber die Folgen der beiden kurz angedeuteten Entwicklungen für den ländlichen Raum sind beachtlich. Wie kann das Zusammenleben im ländlichen Raum zwischen den beiden Polen der „Gärten der Metropolen" und dem Rückzug lebenswichtiger Einrichtungen gestaltet werden?

Das Aufrechterhalten einer stabilen Infrastruktur in Form von Schulen, öffentlichem Nahverkehr, Läden, Kulturangeboten und schnellen Internetverbindungen gehört ebenso dazu wie eine bürgernahe Verwaltung und Gemeindestrukturen, die den Dörfern mit ihren kommunalen Vertretungen ausreichend finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung stellen, um politisch entscheiden und handeln zu können. Gerade Letzteres zeigt, wie eng die soziale und demografische Situation mit der Ermöglichung von politischer Teilhabe zusammenhängt. Um der Menschen in den Dörfern und Kleinstädten und um des gesellschaftlichen Zusammenlebens in diesen Regionen willen muss deshalb nach Ansätzen der Vitalisierung ländlicher Räume gefragt werden.

Dies geschieht in den östlichen Bundesländern unter den spezifischen Bedingungen des Erbes der SED-Diktatur. Die Verstaatlichung des Gesellschaftlichen, Entbürgerlichung und das Zurückdrängen einer bäuerlichen Landwirtschaft zählen zu diesen Belastungen aus 40 Jahren DDR, die bis heute nachwirken. Belastbare Strukturen einer Zivilgesellschaft befinden sich auch über 20 Jahre nach der friedlichen Revolution und der gewonnenen Freiheit noch im Aufbau. Bürgerschaftliches Engagement gilt es zu stärken, den öffentlichen Raum zu gestalten. Resignation angesichts fehlender Arbeitsplätze, kaum vorhandener Wirtschaftpotentiale und die Stimmung prägender Perspektivlosigkeit muss überwunden werden.

Deshalb fragen wir: Wie können die Akteure vor Ort gestärkt werden? Welche politischen Rahmenbedingungen sind nötig? Wie kann der intergenerative Dialog befördert werden? Herausforderungen, denen sich ein zweijähriges Projekt der Evangelischen Akademien in Deutschland e.V. (EAD) stellt. Die Evangelische Akademie der Nordkirche hat mit ihrer Arbeit im Bereich des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern daran teil. Lokal verortet suchen wir zusammen mit den Betroffenen, mit wissenschaftlicher Expertise und mit politischen Verantwortungsträgern nach tragfähigen und zugleich exemplarischen Lösungsansätzen. Diese kleine Broschüre lädt mit einer Zwischenbilanz zum Gespräch ein. Denn ländliche Räume mit ihren Herausforderungen gibt es überall in der Bundesrepublik Deutschland.

Prof. Dr. Albrecht Göschel

Ungleichheit oder Vielfalt – Zur Zukunft schrumpfender Regionen mit besonderem Blick auf Mecklenburg-Vorpommern

Ungleichheit oder Vielfalt

Bereits vor der Deutschen Vereinigung 1990 bestanden in der alten Bundesrepublik Deutschland und vermutlich auch in der DDR erhebliche regionale Unterschiede, z. B. in der Bevölkerungsdichte, im ökonomischen Gewicht einzelner Wirtschaftssektoren, in den Durchschnittseinkommen, sogar in Lebenserwartungen, Familienformen und Familiengrößen.

Mit der Vereinigung aber haben sich diese Differenzen zwischen den Regionen Deutschlands deutlich vertieft, und zwar sowohl zwischen den Großregionen „ehemalige DDR/neue Bundesländer“ und „alte BRD/alte Bundesländer“ als auch innerhalb dieser Räume. Ehemals z. B. im durchschnittlichen Einkommen oder im Beschäftigungsgrad führende Regionen wie das Ruhrgebiet oder Bremen im Westen, Mecklenburg-Vorpommern im Osten sind dabei weit zurückgefallen. Schwache Gebiete, wie Bayern in den 1950er und 1960er-Jahren, belegen heute Spitzenpositionen.

Als dominantes Gefälle aber, das bei jedem Blick auf statistische Karten sofort ins Auge springt, ist das Nord-Süd-Gefälle von einem Ost-West-Gefälle abgelöst worden (Friedrichs 1997). In fast allen Indikatoren zur Wirtschaftskraft oder zur Bevölkerungsentwicklung erwecken heute die neuen Bundesländer einen schwächeren Eindruck als die alten, wenn auch mit einigen relevanten Ausnahmen. So haben sich um Dresden, Leipzig und Jena Wachstumskerne gebildet, die es durchaus mit westdeutschen Entwicklungen aufnehmen können, während einzelne Bereiche auch im Westen, z. B. Bremerhaven oder Teile des Ruhrgebiets, Problemszenarien darstellen, die hinter entsprechenden Konstellationen im Osten nicht zurückstehen.

Solche Ungleichheiten innerhalb eines Staatsgebietes scheinen nun dem Verfassungsgebot von der Gleichheit bzw. Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen innerhalb eines Staates, einer Nation zu widersprechen, und über mehrere Jahrzehnte hat sich die Bundesrepublik Deutschland in einer anspruchsvollen Regionalpolitik mit Hilfe des genannten Länderfinanzausgleichs, seit der Wende ergänzt durch den Solidarbeitrag und diverse Entwicklungsprogramme für die neuen Bundesländer, auch bemüht, derartige Ungleichheiten einzuebnen. Diese Bemühungen scheinen aber doch äußerst begrenzte Wirkungen zu erreichen. Ungleichheiten bleiben bestehen, das Ost-West-Gefälle scheint sich sogar neuerdings weiter zu vertiefen.

Eine verbreitete Hoffnung besteht darin, dass sich in den schrumpfenden Regionen andere, eher auf Gemeinschaftlichkeit und Solidarität gerichtete Sozialbeziehungen herausbilden, im Gegensatz zu den von Konkurrenz oder Wettbewerb geprägten Lebensbedingungen in wachsenden, urbanen, verdichteten Räumen. Es wäre aus dieser Sicht denkbar, dass Ungleichheit nicht nur Disparität und Benachteiligung sondern als Unterschiedlichkeit wahrgenommen, dass also alle Räume oder Regionen eines Landes spezifische Qualitäten aufweisen und dass diese Unterschiede als Pluralität von Lebensformen und nicht mehr –

ausschließlich – als partiell benachteiligende Ungerechtigkeit aufgefasst werden.

Bei der Betrachtung des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern soll entsprechend dieser Alternative „Disparitäten von Lebenslagen – Pluralität von Lebensformen" gefragt werden, welche Bewertung sich als eher wahrscheinlich herausstellen könnte, da von dieser Bewertung die Chancen von Gemeinde- und Gemeinwesenarbeit wesentlich bestimmt werden.

Indikatoren zur Erfassung der Lebenslagen und Lebensformen im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern

Demographie

Die demographische Entwicklung einer Bevölkerung ist von der Geburtenrate, der Alterung bzw. dem durchschnittlichen Alter und von Wanderungen abhängig. Für die Bundesrepublik Deutschland insgesamt gilt, dass zurzeit, alle drei Faktoren zusammengenommen, eine Schrumpfung der Bevölkerung besteht, da vor allem die Geburtenrate nicht zur quantitativen Reproduktion der Bevölkerung ausreicht und weder Zuwanderungen noch Alterung dieses Defizit ausgleichen.

Die durchschnittliche Schrumpfung einer Gesamtbevölkerung und mit ihr die Verschiebungen der Altersstruktur verteilen sich nun aber nicht gleichmäßig auf ein Staatsgebiet wie das der Bundesrepublik Deutschland. Auch bei einem Rückgang der Gesamtbevölkerung zeigen sich noch wachsende oder zumindest stabile Regionen, denen stark schrumpfende Regionen gegenüber stehen.

In Mecklenburg-Vorpommern ist eine solche interne Spaltung zwischen westlichen und östlichen Landesteilen zu beobachten. Die westlichen, die an die ehemalige innerdeutsche Grenzen reichen, profitieren von dieser Nähe zum alten Westen, also zu Lübeck und Hamburg. Entweder als Pendler oder als Ruheständler zog es Westdeutsche in die Landkreise Nordwestmecklenburg, und Bad Doberan. Man vermutet allerdings, dass diese Zuwanderung bereits abgeschlossen ist, und in der Gesamtrechnung für das Bundesland werden die Wanderungsverluste durch dieses Wachstum auch nicht ausgeglichen (Kröhnert u. a. 2006:70).

Unmittelbar nach der deutschen Vereinigung bis zum Ende der 1990er-Jahre brachen in den neuen Bundesländern die Geburtenraten auf ein historisches Tief ein, das bis heute nicht ganz ausgeglichen ist. Noch 2005 sind die Geburtenraten in den neuen Bundesländern bei aller Angleichung an den Westen etwas niedriger als in den alten Bundesländern (Hänsgen u. a. 2010:19). Und auch in den Lebenserwartungen bestehen entsprechende Unterschiede. Die Lebenserwartungen von 2005 geborenen Jungen liegen in allen neuen Bundesländern unter den Werten der meisten westdeutschen Länder, und sie erreichen im Nordosten, vor allem in Mecklenburg-Vorpommern, allerdings auch in Sachsen-Anhalt Tiefstwerte (Hänsgen u. a. 2010:22).

Vor allem aber in den Wanderungsbewegungen driften Ost- und Westdeutschland auseinander. Mit Ausnahme von Berlin und seinem unmittelbaren Umland und den Städten Dresden, Leipzig, Magdeburg und Erfurt verlieren alle ostdeutschen Regionen gravierend Einwohner durch Abwanderung. Am stärksten betroffen sind auch die küstenfernen, östlichen Regionen des Nordostens (Hänsgen u. a. 2010:24), wo die Einwohner in andere, westliche Bundesländer, vor allem in die nordwestdeutschen Metropolen abwandern.

Als Verschärfung der demographischen und sozialen Bedingungen kommt hinzu, dass die Abwanderung in den stark betroffenen östlichen Landesteilen selektiv verläuft. Vor allem gut qualifizierte jüngere Frauen verlassen diese Regionen, während eher schlecht qualifizierte, tendenziell ältere aber auch jüngere Männer zum Bleiben neigen. Das führt zu einem dramatischen Männerüberschuss in der Mehrheit der östlichen Regionen (Hänsgen u. a. 2010:23), und zwar vor allem eines Überschusses an jüngeren Männern. Vergleiche zeigen, dass in den neuen Bundesländern zwar die Anteile der unter 18-Jährigen an der Bevölkerung niedriger liegen als im Westen, dass aber die Anteile an 18- bis 24-Jährigen gerade in den nordöstlichen Landesteilen überdurchschnittlich hoch sind (Hänsgen u. a. 2010: 31). Hier entsteht eine besorgniserregende Bevölkerungsstruktur.

Da in den gleichen Regionen, in denen Abwanderung die Bevölkerungsstruktur prägt, auch die Arbeitslosenzahlen überdurchschnittlich hoch liegen – eines bedingt das andere – ergibt sich eine bedrückende und bedrohliche Situation für die neuen Bundesländer und damit auch für den Nordosten. In ihnen leben zahlreiche jüngere schlecht ausgebildete Männer, die damit konfrontiert sind, weder einen Job noch eine Frau zu finden, eine Lebensperspektive, die in der Bevölkerungsforschung als höchst brisant, als Auslöser von sozialen Krisen gilt. Für die neuen Bundesländer kommt diese Kombination einer massiven sozialen Abwertung nahe. Das führt zu einer deutlich höheren Sterberate vor allem der männlichen und hier wieder vor allem der jüngeren Bevölkerung. Angesichts weitgehender Perspektivlosigkeit werden ausgesprochen riskante Lebensgewohnheiten – Raserei mit dem PKW häufig in angetrunkenem Zustand, Alkohol- und Nikotinmissbrauch, fettes Essen und Fastfood etc. – praktiziert, da sich eine Sorge um den eigenen Körper für die Zukunft nicht zu lohnen scheint.

Wirtschaft

Den schlechten Bevölkerungsdaten entsprechen in den schrumpfenden Regionen vor allem des Nordostens bedrückende Wirtschaftsdaten. Vor allem die Arbeitslosigkeitszahlen liegen konstant sehr hoch und deutlich über dem Bundesdurchschnitt, in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2006 bei 20,6% und damit ca. dreimal so hoch wie im Durchschnitt der Bundesrepublik Deutschland (Kröhnert u. a. 2006:75) Damit kann es auch nicht überraschen, dass Mecklenburg-Vorpommern das Bundesland mit dem geringsten Durchschnittseinkommen pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland ist, kein Wunder also, dass zwischen 1990 und 2004 ca. 135.000 Menschen, vor allem wie gesagt Jüngere, das Bundesland verlassen haben, so dass es seit der „Wende“ ca. 10% seiner Bevölkerung verloren hat und mit weiterem, möglicherweise sogar beschleunigtem Bevölkerungsverlust gerechnet werden muss.

An die Stelle vor allem industrieller aber auch agrarischer Produktion sind, wenn auch in deutlich geringerem Umfang, Dienstleistungsberufe vor allem im Tourismus entlang der Ostseeküste getreten. Aber diese „Lösung“ bietet ihrerseits Probleme, nicht nur darin, dass die alten Arbeitsplatzzahlen des produzierenden Sektors im Tourismus- und Gesundheitswesen nicht erreicht werden. Während vor allem die Beschäftigten auf den Werften als weit überwiegend männliche Facharbeiter zu einer „Arbeiter-Elite“ der DDR mit hohem Status zählten, bieten die neuen Dienstleistungssektoren nicht nur weniger qualifizierte

sondern überwiegend auf Frauen zugeschnittene, traditionell als weiblich dominierte Arbeitsplätze, häufig als Saisonarbeitsplätze, an. In ihnen werden häufig nicht nur niedrigere sondern auch diskontinuierliche Einkommen erzielt, und diese Arbeitsplätze leiden zudem unter deutlicher Geringschätzung, vor allem bei einer ehemaligen Facharbeiterschaft aus Schiffbau und Schiffslogistik. Damit deutet sich etwas an, was die knappen Bevölkerungs- und Wirtschaftsdaten in der Regel verschweigen oder nicht unmittelbar deutlich werden lassen. Der Wandel seit der Vereinigung, der durchaus nicht nur auf diese zurückzuführen ist – die Werftenkrise betrifft westdeutsche Werften ganz genau so und ist eine Folge der Globalisierung – stellt nicht nur ein materielles Problem von Verarmung und Stagnation dar. Vor allem birgt er eine soziale Entwertung der Menschen dieses Bundeslandes, vielleicht nicht aller aber doch großer Teile. Seit der Wende wird ihnen Anerkennung genommen oder versagt, die für Selbstachtung unverzichtbar ist. Sie könnten sich nicht ganz zu Unrecht als marginalisiert, als verachtet oder missachtet empfinden, und die bekannten fundamentalistischen oder rechtsradikalen Tendenzen gerade in Mecklenburg-Vorpommern, aber auch in Sachsen sind ohne jeden Zweifel eine Reaktion auf dieses Gefühl versagter Anerkennung, mangelnder Würde und Würdigung. Und in den Wohnbedingungen setzt sich das fort, was Demographie und Wirtschaft in Gang gesetzt haben.

Wohnbedingungen und Städtebau

In der DDR galt die Wohnung im Plattenbau zumindest bis zum Beginn der 1980er-Jahre durchaus als Auszeichnung, zumindest als angemessen, komfortabel, und in keiner Weise als diskriminierend. Die Altbauwohnungen der Innenstädte dagegen waren technisch in schlechtem Zustand. Die Innenstädte selber galten als wenig wertvolle Hinterlassenschaft einer „feudalen“ oder „bürgerlichen“ Vergangenheit, die man hinter sich zu lassen meinte. Das entscheidende soziale Leben spielte sich in den Plattensiedlungen ab, hier lagen die Kulturhäuser, die Schulen, die Kindergärten.

Mit der Vereinigung hat sich diese Aufteilung exakt umgekehrt. Jetzt sind es – wieder – die Innenstädte, die einer Stadt und ihrer Stadtgesellschaft Identität und soziale Erinnerung geben. Und es gilt als schick und avanciert, als privilegiert, eine gut sanierte Altbauwohnung in der Altstadt, zumindest am Innenstadtrand zu bewohnen. Die Plattenbauten sind auch sozial, im Status, den sie vermitteln, dahin verdrängt, wo sie sich stadträumlich bereits befinden, an den Rand, ins Abseits. Sie werden aus der Wahrnehmung der Stadt, z. B. wenn die Altstadt Stralsunds zum Weltkulturerbe erhoben wird, marginalisiert und schließlich eliminiert, genau so, wie es auch ihren Bewohnern ökonomisch und in Bezug auf ihren sozialen Status widerfährt.

Tourismus und moderne Dienstleistungsgesellschaft präferieren die Innenstädte, das urbane Leben der verdichteten Stadt mit ihrer historisch gewachsenen Formenvielfalt, Kleinteiligkeit, ihrer Anregungsfülle aus Läden, Restaurants, Cafés etc., auch wenn diese dem Funktionieren einer modernen Stadt nur schwer anzupassen sind. Die gesamte Zeichensprache, die Formen des Plattenbaus dagegen, genau wie der soziale Wohnungsbau im Westen, signalisieren Uniformität, Gleichmacherei, „gesichtslose Masse“ ohne Individualität, ohne Persönlichkeit, ohne Initiative. Die Wohnungen wirken – symbolisch, unabhängig von ihrer realen Nutzung – als Zellen, als Massenkäfige

ohne jede Chance individueller Gestaltung und Entfaltung. Damit entsprechen die Umwertungen in Wohnungs- und Städtebau exakt den demographischen und ökonomischen Entwicklungen, ihren Abwertungen ganzer Regionen und ihrer Bevölkerungen.

Perspektiven einer Gemeinwesen- und Gemeindearbeit in schrumpfenden Räumen: Ausgleich von Disparitäten oder Entfaltung neuer Lebensformen?

Insgesamt wird man wohl davon ausgehen müssen, dass die Differenzen zwischen wachsenden und schrumpfenden Regionen, vor allem zwischen wachsenden im Westen und schrumpfenden im Osten Deutschlands, zumindest von den Einwohnern letzterer kaum als alternative Lebensform sondern immer eher als Benachteiligung aufgefasst werden wird. Sie sieht vermutlich in ihren Lebensbedingungen eine benachteiligende Lebenslage, keine Lebensform eines „anderen Wachstums" im Sinne einer Gleichwertigkeit mit wachsenden Regionen. Nicht die Vorstellung von Pluralität sondern von Benachteiligung, von einem deprivierenden Markt- und Staatsversagen prägt aller Wahrscheinlichkeit nach die Bewertung der eigenen Lebensbedingungen.

Bereits die knappen Skizzen der demographischen, ökonomischen und städtebaulichen Bedingungen in den schrumpfenden Regionen Nordostdeutschlands lassen erkennen, dass jede Bemühung um Gemeinde, Gemeinschaft, um Solidarität und Kooperation, also um das, was moderne Gemeinde- und Diakoniearbeit ausmacht, auf eine zutiefst enttäuschte Bevölkerung trifft. Aus ihrer eigenen Tradition, aus ihren Werten ist diese Bevölkerung überwiegend an industriegesellschaftliche Standards, Normen und Werte gebunden. Sie denkt und empfindet eher im Sinne von Ungleichheit der Lebenslagen, die sie zwischen den eigenen Bedingungen und denen wachsender und prosperierender Regionen sieht.

Und es ist etwas zu berücksichtigen, was besonders für kirchliche Arbeit in den neuen Bundesländern und hier wieder besonders in den nördlichen erhebliche Hindernisse aufbaut. Der Nordosten Deutschlands ist im Vergleich besonders zum Süden und Südwesten spät christianisiert worden, mehr als ein halbes Jahrtausend nach den südlichen und südwestlichen Regionen. Religiosität ist daher in diesen nordöstlichen Regionen Deutschlands niemals so tief in die Alltags- oder Volkskultur eingedrungen, wie das z. B. für Bayern der Fall ist. Die Säkularisierungsbemühungen der DDR fielen in dieser Hinsicht also auf fruchtbaren Boden. Viel war der DDR-Bevölkerung nicht auszutreiben, als es galt, sie von Kirche und Religiosität zu „befreien". Der Bedeutungsgewinn der protestantischen Kirche in den letzten Jahren der DDR galt ihrer oppositionellen Haltung gegenüber einem zunehmend verhassten Regime, nicht der kirchlichen Botschaft oder kirchlichen Ritualen. Nur wenige Jahre nach der Vereinigung war daher von dieser Anerkennung der Kirche auch nicht mehr allzu viel zu spüren.

Zu diesen Bedingungen, die sich einer modernen Gemeinde- und Diakoniearbeit in den neuen Bundesländern vor allem des Nordostens entgegen stellen, kommt eine Erfahrung, die im Westen mit alternativen Lebensstilen oder Lebensformen gemacht werden konnte. Einkommens- und Versorgungsdifferenzen nicht im Sinne von Disparitäten als Ungleichheit der Lebenslagen sondern im Sinne von Pluralität als Vielfalt von Lebensformen zu verstehen, in relativen Mangelsituationen also z. B. Chancen auf ein anderes Leben jenseits von Großstadtstress

und Leistungszwang zu sehen, ist, wie wir aus den alternativen Bewegungen seit den 1970er-Jahren wissen, ein Wohlstandsphänomen. Die Bevölkerung in den ostdeutschen Schrumpfungsregionen sieht sich hingegen in traditionellem Verteilungsmuster, wie es die Industriekultur prägt, als benachteiligt. Neue Lebensformen, in denen Knappheit als Chance begriffen werden könnte, erscheinen damit bestenfalls als Kompensation, als unzureichender Ersatz, niemals als echte Alternative zum Wohlstand; daher auch die minimalen Anteile der „Grünen" in der ostdeutschen Wählerschaft besonders in den Schrumpfungsregionen.

„Gottesdienst" mit „Menschendienst" verbinden

Von diesen Bedingungen – einer enttäuschten Bevölkerung in einer abgewerteten, in ihren Normen aber noch relevanten Industriekultur mit großer Distanz zu Religiosität und zu neuen, postindustriellen Lebensalternativen – muss demnach kirchliche Arbeit der Gemeinden und der Diakonie ausgehen, und es scheint sinnvoll, sich diese Schwierigkeiten bewusst zu machen, um nicht mit ungerechtfertigtem Optimismus in eine Arbeit zu gehen, die mit Sicherheit mehr Frustration als Erfolg bereit halten dürfte.

Andererseits bieten die Schrumpfungsregionen natürlich Potentiale für neue Lebensformen. Es sind neue Freiräume durch Leerstände an Wohnungen oder De-Industrialisierung entstanden, die als billige Immobilien genutzt werden könnten. Bedauerlicher Weise finden sich in den ländlichen Regionen solche Bedingungen für eine alternative Landwirtschaft aufgrund der hoch industrialisierten LPG-Landwirtschaft und ihrer Fortsetzung in neuen, kommerziell arbeitenden Betrieben kaum, da auch die neue Landwirtschaft besonders im Norden und Nordosten an großen zusammenhängenden Anbauflächen interessiert ist. Daher ist ein Ansatzpunkt, der im Westen häufig erfolgreich war, eine alternative Landwirtschaft mit so genannten Öko-Dörfern in den neuen Bundesländern nur schwer und nur mit Hilfe öffentlicher Unterstützung in Gang gekommen.

Insgesamt aber sind die Lebenshaltungskosten in den Schrumpfungsregionen niedriger als in den Wachstumsbereichen und es sind Immobilien z. B. mit Gärten verfügbar, in denen Ansätze von Subsistenzökonomie denkbar wären und wohl auch praktiziert werden. Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien können darüber Kontakte in dünn besiedelten Gebieten und zwischen diesen und den Zentren herstellen, ohne erhebliche Kosten zu verursachen. Dennoch scheinen bislang die Hindernisse, vor allem die mentalen oder kulturellen zu groß zu sein, um diese kleinen Chancen zu nutzen.

Fragt man dennoch, wie eine angemessene Gemeinde- oder Diakonie- und Gemeinwesenarbeit in den Schrumpfungsregionen – des Nordostens – vorgehen sollte, so ergeben sich einige Hinweise, die hilfreich sein könnten. Jede Gemeinwesenarbeit in diesen Regionen muss an materiellen Bedingungen, an Sachen und Gegenständen ansetzen und spürbar zu deren Verbesserung beitragen, sei es am Wohnungsbestand, an den öffentlichen Einrichtungen in den Plattensiedlungen, an Infrastrukturanlagen, z. B. des Verkehrswesens, die häufig in beklagenswerten Zustand sind. Es müssen immer konkrete Anlässe für Kooperation gefunden werden, an denen sich langsam ein Gefühl der gemeinsamen Verantwortung durch gemeinsames Verbessern einer realen Situation einstellen und entwickeln kann. Weder das viel gepriesene „Straßen- oder Stadtteilfest" noch,

man muss es in aller Schärfe sagen, die reine Verkündigung einer christlichen Botschaft, dürften hilfreich sein. Mehr als anderswo muss sich in den Schrumpfungsregionen der neuen Bundesländer unabdingbar „Gottesdienst“ mit einem konkreten, sichtbaren, an den Sachen ansetzenden „Menschendienst“ verbinden. Sonst verpufft jede Hilfe ohne Ergebnis, im Gegenteil, sie könnte die Enttäuschung der Beteiligten noch vertiefen.

Literatur

• Birg, Herwig (2005): Die ausgefallene Generation. Was die Demographie über unsere Zukunft sagt, München (Beck)

• Friedrichs, Jürgen (Hg.) (1986): Süd-Nord-Gefälle in der Bundesrepublik? Sozialwissenschaftliche Analysen, Opladen

• Friedrichs, Jürgen (Hg.) (1997): Die Städte in den 90er Jahren. Demographische, ökonomische und soziale Entwicklungen, Opladen

• Göschel, Albrecht (1999): Kontrast und Parallele – kulturelle und politische Identitätsbildung ostdeutscher Generationen, Stuttgart, Berlin, Köln (Kohlhammer)

• Hänsgen, Dirk; Sebastian Lentz, Sabine Tzschaschel (Hg.) (2010): Deutschlandatlas. Unser Land in 200 thematischen Karten, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft)

• Kaufmann, Franz-Xaver (2005): Schrumpfende Gesellschaft. Vom Bevölkerungsrückgang und seinen Folgen, Frankfurt/ M. (Suhrkamp)

• Meulemann, Heiner (1996): Werte und Wertewandel. Zur Identität einer geteilten und wieder vereinten Nation, Weinheim u. München (Juventa)

• Kröhnert, Steffen; Franziska Medicus, Reiner Klingholz; Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2006): Die demografische Lage der Nation. Wie zukunftsfähig sind Deutschlands Regionen? München 2006 (Deutscher Taschenbuch Verlag)

Roman Guski, Claudia Kühhirt, Tatiana Volkmann

Vitalisierung ländlicher Räume in Ostdeutschland - Ein Modellprojekt zur Stärkung der demokratischen Praxis

Teilprojekte in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen

Die Evangelischen Akademien wollen durch intergeneratives Lernen dazu beitragen, die Strukturen und den Zusammenhalt in ländlichen Gebieten in Ostdeutschland zu stärken. Im Modellprojekt „Vitalisierung ländlicher Räume“[1] wurden hierzu zwischen August 2011 und Februar 2013 in drei Regionen zu verschiedenen Themen unterschiedliche Ansätze verwirklicht und dabei wissenschaftlich begleitet und evaluiert (Mecklenburg-Vorpommern: „Intergenerativer Gemeinsinn im ländlichen Raum“, Sachsen-Anhalt: „Teilhabe vor Ort – gestalten und anerkennen“, Thüringen: „Kommunikation ist die Grundlage für das Miteinander der Generationen“). Damit sollte geprüft werden, in wieweit das übereinander, voneinander und miteinander Lernen ein Motor für die Entwicklung von Zukunftsperspektiven in den ländlichen Räumen sein kann. Bis Juni 2013 schließen Transfer und Multiplikation der Erfahrungen und Erkenntnisse das Modellprojekt ab.

Das Modellprojekt „Vitalisierung ländlicher Räume“ wurde vor dem Hintergrund von drei Entwicklungslinien des ländlichen Raums insbesondere in Ostdeutschland konzipiert und realisiert:

- dem Strukturwandel im ländlichen Raum (sozioökonomische Veränderungen, Gebietsreform, mangelnde Infrastruktur, Verlust von Arbeitsplätzen)
- dem demographischen Wandel (Veränderung der Altersstruktur, Abwanderung der jungen Generation insb. junger Frauen)
- Wandel der Prozesse der Vergemeinschaftung (Veränderung familiärer Strukturen bzw. der generativen Ordnung, Ausdifferenzierung dörflicher Strukturen und Milieus)

1 Das Modellprojekt „Vitalisierung ländlicher Räume“ der Evangelischen Akademien Deutschlands ist Teil des vom Bundesministerium des Innern initiierten und finanzierten Programms „Zusammenhalt durch Teilhabe“. Ziel ist die Stärkung der demokratischen Praxis.

Das Teilprojekt Mecklenburg-Vorpommern: „Intergenerativer Gemeinsinn im ländlichen Raum“ am Beispiel Satow und Velgast

Gestaltung eines demokratischen Gemeinwesens

Der demografische Wandel wirkt sich zunehmend auf das Zusammenleben im ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommerns aus. Manche Gebiete leeren sich zusehends, Begegnungsorte wie die traditionelle Dorfkneipe oder der kleine Lebensmittelladen verschwinden. Nicht selten vermissen Bürgerinnen und Bürger ein lebendigeres Miteinander. Wie können Menschen – Jung wie Alt – ermutigt und unterstützt werden, sich für ihre Bedürfnisse und Interessen in ihrem eigenen Lebensumfeld einzusetzen? Was brauchen sie dafür?

In den beiden für das Modellprojekt ausgewählten Orten Satow im Landkreis Rostock und Velgast im Landkreis Vorpommern-Rügen hat die Evangelische Akademie der Nordkirche mit ihrem Modellprojekt ‚Intergenerativer Gemeinsinn im ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommerns‘ begonnen, Menschen aus unterschiedlichen Generationen für die Gestaltung eines demokratischen Gemeinwesens zu gewinnen und ein Forum zum Austausch und zur Vernetzung zu schaffen. Beide Landkreise sind dezidiert von den Grundannahmen des Modellvorhabens, u. a. demografischer und struktureller Wandel, betroffen. Überdies unterhält die Evangelische Akademie mit beiden Landkreisen bzw. Gemeinden bereits langjährige Kooperationen, die eine zügige Aufnahme und von Vertrauen geprägte Umsetzung des Modellvorhabens fördern sollten.

Die beiden Regionalzentren für demokratische Kultur in Trägerschaft der Evangelischen Akademie der Nordkirche koordinieren das Modellprojekt in Mecklenburg-Vorpommern und unterstützen die Bürgerinnen und Bürger der jeweiligen Gemeinde mit ihren Erfahrungen und Kompetenzen auf dem Gebiet der demokratischen Gemeinwesenentwicklung.

Beteiligt waren und sind darüber hinaus die Akteure der Koordinierungsstelle für das Landesprogramm „Demokratie und Toleranz gemeinsam stärken!" (Bildungsministerium M-V), der Lokalen Aktionspläne Bad Doberan und Nordvorpommern (Bundesförderprogramme) und des ESF-Förderprogramms „Stärken vor Ort“ sowie als lokale Akteure u. a. der Kreislandfrauenverband Bad Doberan e. V. (Träger Jugendclub in Satow), der Jugendhaus „Storchennest" e. V. (Träger Kinder- und Jugendhaus in Velgast), der Seniorenbeirat Satow, die Regionale Schule am See (Satow), die Ev.-Luth. Kirchgemeinde Satow und die Evangelische Kirchgemeinde Velgast.

Zur Darstellung der kleinräumigen Strukturen der Gemeinden Satow und Velgast im Blick auf ortsspezifische und sozialstrukturelle Entwicklungen sowie um Orte, Räume und Sozialgestalten des (intergenerativen) Miteinanders in den jeweiligen Kommunen zu identifizieren, wurden Literatur- und Dokumentenanalysen[2] sowie Interviews und aktivierende Bürgerbefragungen[3] eingesetzt.

2 Einen Großteil der verwandten Quellen bildeten Zeitungsartikel der regionalen Presse, Amtsblätter und andere Veröffentlichungen der jeweiligen Gemeinden, da systematische Aufarbeitungen und Publikationen zu den untersuchten Orten kaum vorhanden sind.

3 Neben Ad-Hoc-Gesprächen an öffentlichen Plätzen, die im Rahmen der Gemeinwesenbeobachtung als Sozialräume identifiziert werden konnten, wurden Interviews mit lokal verankerten Akteuren und Engagierten durchgeführt. Für die Befragung konnten Akteure der Kommunalpolitik, Träger sozialer Einrichtungen und engagierte Einzelpersonen gewonnen werden.

Die Gemeinde Satow

Die Gemeinde Satow im Landkreis Rostock liegt etwa 20 Kilometer südwestlich der Hansestadt Rostock. Im Jahr 2003 wurden die Gemeinden Bölkow, Hanstorf, Heiligenhagen, Radegast, Reinshagen und Satow zur amtsfreien Großgemeinde mit Verwaltungssitz in Satow zusammengefasst. Die Gemeinde erstreckt sich auf einem Gebiet von 119 Quadratkilometern. Der im Zuge der Eingemeindungen stark angewachsenen Flächengröße wird mit der Bezeichnung „Satower Land" Rechnung getragen.

Sozialstruktur

Die Gemeinde zählte am Jahresende 2010 insgesamt 5.601 Einwohnerinnen und Einwohner. Etwa zwei Drittel der Bevölkerung wohnen in den eingemeindeten Ortschaften. Aktuelle Angaben über die genaue Verteilung der Bevölkerung auf die einzelnen Ortsteile liegen nicht vor. Gemäß älterer Gemeindedaten ist Satow mit etwa 2.000 Einwohnerinnen und Einwohnern der größte und bevölkerungsreichste Ortsteil.[4]

Während nach der Gebietsänderung vom Juni 2003 im Folgejahr ein leichter Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen war (+25), ist die Bevölkerungszahl von Satow seither stark rückläufig: Bis zum Jahr 2010 hat sich die Bevölkerung jedes Jahr um durchschnittlich fast 60 Menschen verringert. Von den 5.601 Einwohnern und Einwohnerinnen im Jahr 2010 waren 2.867 männlich und 2.734 weiblich.[5]

Im Hinblick auf die Altersstruktur bilden ältere und alte Menschen in der Gemeinde Satow eine deutliche Mehrheit. Fast zwei Drittel der Bevölkerung sind älter als 40 Jahre. Die größte Altersgruppe ist die der 50 bis unter 60-Jährigen: Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beläuft sich auf rund 19 Prozent. Demgegenüber beträgt der Anteil von Kindern und Jugendlichen unter 20 Jahren nur rund 17 Prozent.[6]

Soziokulturelle Begegnungsstätten und Veranstaltungsangebote

Als „Treff der Generationen" dienen die in den Ortsteilen Satow, Heiligenhagen, Radegast und Hohen Luckow gelegenen Jugendclubs in Trägerschaft des Landfrauenverbandes Bad Doberan zugleich als soziokulturelle Zentren mit Angeboten für verschiedene Altersgruppen. Zum Teil werden von den Einrichtungen Wanderungen, Kaffeenachmittage und Vorträge organisiert. Daneben gibt es in allen Ortsteilen diverse Räumlichkeiten für die gemeindliche Nutzung. So befinden sich etwa Gemeindehäuser in Bölkow, Gerdshagen, Hanstorf, Heiligenhagen, Reinshagen und Satow. In Hohen Luckow dient seit der Sanierung der Turnhalle ein Versammlungsraum als möglicher Veranstaltungsort. Besonders häufig werden die gemeindeeigenen Räumlichkeiten von SeniorInnengruppen, Sportvereinen und den Ortsfeuerwehren genutzt.

4 Die für die Ortsteile genannten Bevölkerungszahlen beruhen auf Schätzungen. Die Grundlage hierzu bilden Daten auf der Internetseite der Gemeinde Satow, die in ihrer Summe die aktuelle Zahl der Gesamtbevölkerung deutlich überschreiten und folglich älteren Datums sein müssen. Siehe hierzu: Gemeinde Satow (Hrsg.): Ortsteile. In: [http://www.gemeinde-satow.de/ortsteile-der-gemeinde-satow.html; Abruf: 14.12.2011].

5 Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern: Gemeindedaten Satow (eigene Zusammenstellung).

6 Ebenda.

Über das Jahr verteilt gibt es in Satow eine ganze Reihe von Festen und Veranstaltungen, die das Gemeindeleben bereichern. Zu den traditionellen Veranstaltungen zählen der Karneval am Wochenende vor Rosenmontag, das Dorf- und Sportfest am ersten Sommerferienwochenende, das Osterfeuer am Ostersonnabend, das Frühlingsfest im Park am Maifeiertag, das Kinderfest anlässlich des Kindertages, ein Parkfest im September sowie ein Laternen- und Fackelumzug im Oktober. Im November und Dezember findet in Satow zudem jedes Jahr eine Rassegeflügel- und Rassekaninchenschau statt.[7] Als ein weiteres Großereignis hat sich der jährlich stattfindende „Umwelttag" etabliert.

Kirche in Satow

Auf der größten Erhebung Satows und nahe dem Pfarrhaus hat die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbaute neugotische Backsteinkirche ihren Platz gefunden. Mit der Weihe der Kirche hatte die baufällig gewordene alte Kirche frühgotischer Bauart ihre funktionale Bedeutung verloren. Gegenwärtig dient deren Ruine bisweilen als Kulisse für Kulturveranstaltungen, Feste und Open-Air-Konzerte. Weitere bedeutende Kirchen finden sich in den Ortsteilen Heiligenhagen, Hanstorf, Berendshagen und Hohen Luckow.[8]

Die zum Kirchenkreis Rostock zählende Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Satow wird von dem Pastor Rainer Kirstein geleitet, der den Bürgerinnen und Bürgern Satows durch sein hohes Engagement, bspw. die Organisation jährlicher Erholungsreisen für Kinder aus der Nähe von Tschernobyl, auffällt.[9]

Bildungseinrichtungen

In der Großgemeinde Satow gibt es insgesamt fünf Kindertagesstätten, die von der Gemeinde, dem Arbeiter-Samariter-Bund, der Volkssolidarität und einem privaten Träger betrieben werden.

Von den vormals zwei Grundschulen in der Großgemeinde Satow musste eine im Jahr 2003 schließen. Die Grundschule in Hohen Luckow war wegen der sinkenden Zahl von Schülerinnen und Schülern auch als kleine „Grundschule auf dem Lande" nicht mehr zu halten.[10] Mittlerweile sind die Grundschule, der Hort und die Regionalschule in Satow in einem Komplex konzentriert.

Bei einem Berufskundetag unter dem Motto „Unternehmen – Berufe – Ausbildung: Alles in unserer Region", der maßgeblich auf Betreiben eines Sozialkundelehrers zu Stande kam und dem Abwanderungstrend etwas entgegensetzen soll, stellten 2011 etwa 40 Firmen aus der Region ihre Ausbildungsangebote in der Satower Schule vor. Das besondere Engagement in Sachen Berufsvorbereitung misst sich auch an der Vermittlungsquote der Absolventen. Seit mehreren Jahren haben alle Schüler und Schülerinnen nach Verlassen der Schule einen Ausbildungsplatz erhalten.[11] Eine praxisnahe Vorbereitung auf das Berufsleben erfahren Schülerinnen in der Schülerfirma „Wunderwachs", die aus einem

7 Vgl.: Gemeinde Satow (Hrsg.): Gemeinde Satow. In: [http://www.gemeinde-satow.de; Abruf: 14.12.2011].

8 Vgl.: http://www.kirche-mv.de/Satow.22097.0.html

9 Vgl.: Wunderwachs - Schülerfirma mit sozialer Komponente. In: [https://www.schuelerfirmen-mv.de/schuelerfirmen-mvde/detailansicht/article//wunderwachs.html; Abruf: 16.07.2011].

10 Vgl.: Bölkow will Schul- und Kita-Gebäude verkaufen. In: Ostsee-Zeitung vom 15.03.2003.

11 Vgl.: Seit sechs Jahren erhalten alle Satower Absolventen eine Lehrstelle. In: Ostsee-Zeitung Bad Doberan vom 21.01.2011.

Wahlpflichtkurs hervorging. Seit der Firmengründung werden aus Wachsresten gefertigte Kerzen in der Werkstatt in der „alten Schule“, auf Festen und Veranstaltungen in der Gemeinde sowie durch verschiedene Partner-Unternehmen in der Region zum Verkauf angeboten. Für ihr Geschäftsmodell erhielten die zwölf Jungunternehmerinnen mehrere Wettbewerbspreise. [12]

Angebote für Kinder- und Jugendliche

Mit Einrichtungen in Satow, Heiligenhagen, Radegast und Hohen Luckow befinden sich in der Großgemeinde Satow vier Jugendclubs in Trägerschaft des Kreislandfrauenverbandes Bad Doberan, die sich mit diversen Kreativ-, Koch-, Tanz- und Sportangeboten explizit an Kinder und Jugendliche richten bzw. diese zur freien Gestaltung oder zu bestimmten anlassbezogenen Festen und Veranstaltungen in ihre Räumlichkeiten einladen. Bisweilen werden auch Ausflüge seitens der Einrichtungen organisiert. [13] Mit dem von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) gefördertem Projekt „Das Eigene und das Fremde“, regte der Jugendclub in Hohen Luckow Kinder und Jugendliche 2008 zur Beschäftigung mit „fremden Kulturen“ an. Aus dieser Beschäftigung heraus wurden die Räumlichkeiten der Einrichtung durch die Teilnehmenden selbst gestaltet. Im gleichen Zeitraum ist es der Einrichtung gelungen, mit einem Koch-Projekt, das sich der Bewahrung der traditionellen „Mecklenburger Küche“ widmete und von der OSPA-Stiftung gefördert wurde, auf die Zusammenarbeit von Kindern und Seniorinnen hinzuwirken. So lernten an Kochmittagen sieben Mädchen und Jungen zwischen zehn und elf Jahren unter der Anleitung von Seniorinnen die Zubereitung traditioneller Gerichte. Bereits im Vorfeld der Projekte kam es unter dem Dach des Jugendclubs mit einem Rommé- und einem Tischtennisturnier zu generationsübergreifenden Veranstaltungen.[14]

Angebote für Seniorinnen und Senioren

Bis zum Sommer 2011 gab es in Groß Bölkow eine Ortsgruppe der Volkssolidarität. Ihre etwa 40 Mitglieder kümmerten sich um rund 100 Seniorinnen und Senioren im Ortsteil Bölkow und den umliegenden Orten. Nachdem Mitglieder durch insolvente Immobilienfonds der mecklenburgischen Volkssolidarität-Kreisverbände um ihre Ersparnisse gebracht wurden, die der Pflege und Betreuung im Alter vorbehalten waren, folgten 2011 einige Austritte.

Weiterhin gibt es in Satow eine Ortsgruppe vom Bund der Ruhestandsbeamten, Rentner und Hinterbliebenen (BRH), die regelmäßig Veranstaltungen und Ausflüge für Seniorinnen und Senioren organisiert. Darüber hinaus bieten sich verschiedene Möglichkeiten des intergenerativen Austauschs. So betreiben die „Satower Plattsnacker“, die sich dem Erhalt und der Pflege der niederdeutschen Sprache widmen, mit ihren Angeboten gezielt Nachwuchsarbeit in der Schule und den Kindertagesstätten.[15] Als „Treff der Generationen“ dienen zudem die Jugendclubs in den

12 Vgl.: Aus Wachs Wunder produzieren. In: Ostsee-Zeitung Bad Doberan vom 06.07.2011. & Publikumspreis für Satower. In: Ostsee-Zeitung vom 25.02.2011.

13 Vgl.: Verein „Auf der Tenne“ e.V. (Hrsg.): Jugendclubs. In: [http://www.jugendclubs-online.de; Abruf: 14.12.2011].

14 Vgl.: Kreislandfrauenverband Bad Doberan (Hrsg.): Hohen Luckow. In: [http://www.kreislandfrauenverband-bad-doberan.info/hohen-luckow.htm; Abruf: 14.12.2011].

15 Vgl.: Plattdeutsches muss erhalten bleiben. In: Ostsee-Zeitung vom 01.06.1999.

verschiedenen Ortsteilen der Gemeinde Satow als Anlaufstellen für die Älteren.

Politische Partizipation und bürgerschaftliches Engagement

Die Teilnahme an Parlamentswahlen ist in der Gemeinde Satow in den letzten Jahren stetig zurückgegangen. So sind verglichen mit den vorhergehenden Wahlen zur Landtagswahl 2006 und zur Bundestagswahl 2009 jeweils rund zehn Prozent weniger Wähler und Wählerinnen an die Wahlurnen gegangen. Zur letzten Bundestagswahl lag die Wahlbeteiligung in der Gemeinde mit rund 60 Prozent geringfügig unter dem Landesdurchschnitt (63 %) und deutlich unter dem Bundesdurchschnitt, der mit einer Quote von 70,8 Prozent seinen historischen Tiefstand erreichte.

Die CDU erhielt in Satow bei der Landtagswahl 2006 sowie der Bundestagswahl 2009 die höchste Zustimmung der Wählerinnen und Wähler. Während die SPD in den vorangegangenen Wahlen noch die meisten Stimmen auf sich vereinen konnte, sind ihre Zustimmungswerte seither rapide gesunken. Davon profitierte vor allem die LINKE, die im Wahljahr 2009 deutlich vor der SPD zweitstärkste Kraft wurde. Die FDP konnte ihre Ergebnisse zwischen 2002 und 2009 kontinuierlich verbessern. Leichte Zugewinne erhielten in diesem Zeitraum die GRÜNEN.

Aus vier etablierten Parteien und zwei Wählergemeinschaften rekrutieren sich die Abgeordneten der Satower Gemeindevertretung. Die größte Fraktion stellt die CDU, die bei der Kommunalwahl am 7. Juni 2009 fünf der insgesamt 17 Sitze erhielt. Auf die LINKE, die FDP und die Freie Wählergemeinschaft (FWG) entfielen jeweils drei und auf die SPD zwei Sitze. Einen Sitz in der Gemeindevertretung konnte sich die Wählergemeinschaft „Bürger für Bürger“ sichern. [16]

Seit Januar 2010 bekleidet der Sozialdemokrat Matthias Drese (Jahrgang 1971) das Bürgermeisteramt. Er konnte sich in einer Stichwahl am 22. November 2009 mit 1.366 Wählerstimmen (57%) gegen die Einzelbewerberin Angelika Schwarz durchsetzen.[17] Matthias Drese ist Rechtsanwalt und zweifacher Familienvater. Seinen persönlichen Anspruch an das Bürgermeisteramt umriss er vor der Wahl mit dem Vorsatz, auf Bewährtem aufzubauen und sich im politischen Tagesgeschäft um Bürgernähe und den Erfahrungsaustausch mit Mitarbeitenden zu bemühen.[18]

Bürger- und Elterninitiativen

Als besonderer Ausdruck für direktdemokratische Formen der politischen Partizipation ist die Konstituierung der Bürgerinitiative gegen den Windpark in Klein Bölkow zu sehen. Die Kritiker und Kritikerinnen des Projektes, die sich von dem Ausmaß und dem fortgeschrittenen Stand der Planungen überrascht zeigten, nutzten im Februar 2011 zunächst eine Gemeindevertretersitzung um sich Gehör zu verschaffen und den mangelnden Informationsfluss zu beklagen. Durch ihren politischen Druck wurde eine Informationsveranstaltung anberaumt, die zugleich über die geplante Photovoltaikanlage informierte. [19]

Neben der dezidiert politischen Einflussnahme durch die Konstituierung in einer

16 Vgl.: Gemeinde Satow (Hrsg.): Gemeindevertretung. In: [http://www.gemeinde-satow.de/gemeindevertretung.html; Abruf: 16.12.2011].
17 Vgl.: Wahlergebnis ist bestätigt. In: Ostsee-Zeitung vom 26.11.2009.
18 Vgl.: SPD nominiert Bürgermeisterkandidaten. In: Ostsee-Zeitung Bad Doberan vom 02.09.2009.
19 Vgl.: Kalter Wind für Klein Bölkower. In: Ostsee-Zeitung vom 15.02.2011.

Bürgerinitiative ist in Satow auch eine interessierte und aktive Elternschaft auszumachen. Besonderen Ausdruck fand dieses Engagement im Jahr 2004 mit dem Einsatz für den Schulstandort in Satow, indem Eltern für die Schaffung einer Ganztagsschule und die hierfür notwendigen Fördermaßnahmen durch das Land stritten. Zu diesem Zweck versammelten sich über 300 Eltern in der Satower Turnhalle und unterstützten mit ihrer Unterschrift eine Resolution der Gemeinde an die Landesregierung. Maßgeblich unterstützt wurde der Protest durch die damalige Bürgermeisterin.[20]

Freiwillige Feuerwehr

Die Gemeinde Satow zählt insgesamt fünf Ortsfeuerwehren in den Ortsteilen Radegast, Heiligenhagen, Groß Bölkow, Hanstorf und Satow. Als Stützpunktfeuerwehr leistet die Satower Feuerwehr, die zu ihrem 75-jährigen Bestehen im Jahr 1999 ein neues Feuerwehrgebäude erhielt und im Durchschnitt 30 Einsätze pro Jahr fährt, auch überörtliche Unterstützung bei Bränden und technischen Hilfeleistungen in nahegelegenen Gemeinden. Neben der Einsatzabteilung besteht sie aus einer Jugendfeuerwehr, einer Feuerwehrtanzgruppe und einer Alters- und Ehrenabteilung.

Vereinsleben

Die Gemeinde Satow kann auf ein ausgesprochen aktives und vielfältiges Vereinsleben blicken. Hierzu zählen Kultur-, Heimat-, Senioren-, Frauen-, Eltern-, Karneval-, Chor-, Jagd-, Angler-, Spiel- und Sportvereine. Auf eine langjährige Tradition und besondere Ausstrahlungskraft kann der 1969 gegründete Satower Karnevalsverein verweisen, in dem mehr als 200 Mitwirkende vom Kindergarten- bis zum Rentenalter zum Gelingen der Festveran-staltungen beitragen. [21]

Wenn auch nicht auf eine lange Tradition, kann der im März 2011 gegründete Verein „Lebendige Steine – Kirchenruine Satow“, durch das Engagement für das Herzstück der Gemeinde auf eine herausgehobene Stellung innerhalb des Gemeindelebens verweisen.[22]

Die Satower Ortsgruppe des Kreislandfrauenverbandes Bad Doberan hat es sich zur Aufgabe gemacht, Frauen im ländlichen Raum in der Weiterbildung und Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt mit sinnvollen Freizeitbeschäftigungen sowie bei der Bewältigung von Problemen im Alltag zu unterstützen. Hierzu entwickelt der Verband unter anderem auch in den Satower Ortsteilen diverse Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die den beschäftigten Frauen und dem Gemeindeleben zugute kommen sollen.[23] Daneben gibt es in den einzelnen Ortsteilen verschiedene Kultur- und Heimatvereine, die das Dorfleben kulturell bereichern.

Eine hohe Zahl von Mitgliedern unterschiedlicher Altersgruppen zählen die Sportvereine der Gemeinde. Der Heiligenhäger Sportverein zählt zum Beispiel 150 Mitglieder, die sich zum großen Teil aus Frauen in drei Gymnastikgruppen rekrutieren. Den etwa 20 Fußballspielern, die über Nachwuchsprobleme klagen, kam die Erneuerung der Flutlichtanlage auf dem Sportplatz zugute.[24] Reinshagen erhielt sogar ein neues Sportlergebäude, das etwa für

20 Vgl.: 320 Eltern wollen Zeichen setzen. In: Ostsee-Zeitung vom 18.08.2004.

21 Vgl.: Satower Karneval-Verein Satowia (Hrsg.): Verein. In: [http://www.satowia.de/modx/index.php?id=63; Abruf: 16.12.2011].

22 Vgl.: Steinen Leben einhauchen. In: Ostsee-Zeitung Bad Doberan vom 07.07.2011.

23 Vgl.: Kreislandfrauenverband Bad Doberan (Hrsg.): Verband. In: [http://www.kreislandfrauenverband-bad-doberan.info/verband1.htm; Abruf: 14.12.2011].

24 Vgl.: Licht für Heiligenhäger Fußballer. In: Ostsee-Zeitung Bad Doberan vom 17.11.2011.

den Fußballsport und durch Kindergarten-, Frauen- und Seniorengruppen genutzt wird. Der Reinshäger Sportverein zählt 204 Mitglieder jedweden Alters.[25]

Ergebnisse der aktivierenden Bürgerbefragung in Satow

Insgesamt konnten 16 Interviews und fünf kleinere Gruppendiskussionen mit 84 Personen durchgeführt werden. Von den 43 weiblichen und 41 männlichen Befragten war es vor allem eine Gruppe von Schülern und Schülerinnen, die sowohl in Satow als auch in den umliegenden Ortsteilen der Gemeinde Satow wohnhaft sind, während fast alle befragten Beschäftigten, Selbstständigen, Arbeitssuchenden sowie Rentner und Rentnerinnen angaben, in Satow zu wohnen.

Zufriedenheit und Lebensqualität im Ort

Auf die Frage, was den Einwohnern an der Lebenssituation in der Gemeinde Satow vor allem gefällt, lassen sich grundlegend drei wesentliche Bereiche herausstellen.

a) Das Leben im ruhigen, naturnahen ländlichen Raum

Die Mehrheit der Befragten aller Altersgruppen gab an, das ruhige und naturnahe Leben in der Gemeinde zu schätzen. Besonders die Landschaft und der See im Ort, die als sehr schön beschrieben wurden und zum Wandern und Baden einladen, wurden häufig benannt. Die Ruhe und die kleinen überschaubaren Strukturen im ländlichen Raum, die auch bewusst dem städtischen und eher komplexen Raum vorgezogen werden, sind positive Standortfaktoren. Vor allem Kinder zwischen neun und elf Jahren heben in diesem Zusammenhang hervor, dass sie die naturbedingten Freiräume schätzen, wo sie viel Fahrradfahren und Versteck spielen sowie sich mit Tieren beschäftigen können.

b) Die ausreichende Infrastruktur

Ebenso wurde immer wieder benannt, dass die Infrastruktur vor Ort alle wesentlichen Lebensbereiche der Grundversorgung abdeckt. Es gibt genügend Einkaufsmöglichkeiten für den Nahrungsmittelbereich (drei Discounter), aber auch den Nichtnahrungsmittelbereich (Tankstelle, Blumenladen, Drogerie) und die medizinische Versorgung ist ebenfalls abgedeckt. Des Weiteren wurde das vielfältige kulturelle und sportliche Angebot, bedingt durch die vorhandene komplexe Vereinsstruktur, hervorgehoben. Die Mehrheit der befragten Personen war in mindestens einem, mitunter sogar in mehren Vereinen aktiv. Für Kinder und Jugendliche gibt es aus der Perspektive der Grundversorgung gleichermaßen eine umfassende Betreuungs- und Bildungssituation. Es sind ein Kindergarten sowie eine Grund- und Regionale Schule mit einem Ganztagsangebot und ein Jugendclub im Ort vorhanden. Jugendliche haben in diesem Zusammenhang hervorgehoben, dass sie auch nach offiziellem Schulschluss ihre Freizeit auf dem Schulgelände, in der unmittelbaren Umgebung am See oder im Jugendclub verbringen. In den einzelnen Ortsteilen werden die Spiel- und Fußballplätze als Ort der Freizeitbeschäftigung beschrieben und beispielsweise in Hanstorf das Pfarrhaus mit zentraler Bedeutung benannt. Von Kindern werden oftmals bestimmte Ereignisse genannt, die sie gerne besuchen und die für sie das Leben in Satow ausmachen, wie Kinder-, Sommer-, Laternen- und Osterfeste, Zirkusbesuche,

25 Vgl.: Sportlergebäude in Reinshagen feierlich eingeweiht. In: Ostsee-Zeitung Bad Doberan vom 09.04.2011.

Hüpfburgen, Kistenrennen, Umwelttage und Sportereignisse. Daneben wird die günstige Lage zum urbanen Raum hervorgehoben.

c) Der Zusammenhalt in der Gemeinde

Das Leben in einer Dorf- bzw. Kleinstadtgemeinschaft, die überschaubaren Netzwerke und der hohe Bekanntheitsgrad unter den Einwohnern („jeder kennt jeden"), ein freundliches und „eingeschworenes" Miteinander, das familienähnliche Assoziationen zulässt, werden als Standortfaktoren benannt, die im Vergleich zum Leben in der Stadt in Satow besonders geschätzt werden.

Lokale Problemlagen und Veränderungswünsche

In den Befragungen wurden die Bürger und Bürgerinnen auch nach ihren Veränderungswünschen befragt. So wünschen sich ältere Befragte mehr Möglichkeiten des altersgerechten Wohnens bzw. haben den konkreten Wunsch nach einem Altenheim im Ortsteil Everstorf bekundet. Ebenfalls wünschen sich einige eine geeignete Räumlichkeit für weltliche Beerdigungsfeiern, da diese bisher in der Freiwilligen Feuerwehr in Satow stattfinden müssen. Auch wünschen sich viele Befragte ein Vorgehen gegen Vandalismus. Andere wünschen sich höhere Bustaktungen sowie mehr Busverbindungen nach Rostock als auch Fahrten in den Ferien. Teilnehmende der Befragung aus Hanstorf – vornehmlich Schüler und Schülerinnen – wünschen sich für ihren Ort einen Jugendclub und Spielplätze. Der Wunsch nach einer Spielplatzerneuerung ist auch bei Befragten in Satow groß. Auch besteht das Bedürfnis danach, Veranstaltungen, die die Gemeinde betreffen, in die Gaststätte „Seeblick" zu verlegen und somit das Kneipendasein wiederzubeleben.

Das Zusammenleben und der nachbarschaftliche Kontakt im Ort

Das Zusammenleben in der Gemeinde kann als recht heterogen eingeschätzt werden. Viele Personen, die befragt wurden, beschreiben den Umgang miteinander als sehr freundlich. Der nachbarschaftliche Kontakt lässt eine ganze Bandbreite von Wahrnehmungen und Verhaltensweisen feststellen. Es wird einerseits von sehr engen nachbarschaftlichen Verhältnissen gesprochen, wo sich die Menschen untereinander sehr gut kennen, teilweise sogar ein Großteil der Familie im direkten Umfeld lebt, sich gegenseitig geholfen und auch die Freizeit miteinander verbracht wird. Daneben gibt es Eindrücke, die eher von einem punktuellen Zusammenleben sprechen, wo die Kontakte untereinander bei bestimmten Ereignissen gepflegt werden, welche die gesamte Gemeinde betreffen (Feste, Fasching, Konzerte).

Ebenso sind von Zugezogenen aus dem großstädtischen Raum auch Eindrücke zu vernehmen, die das Zusammenleben in der Gemeinde sehr kritisch sehen. Hier steht die Wahrnehmung im Mittelpunkt, dass es für Menschen von „Außen" mitunter sehr schwierig ist, in der Gemeinschaft anzukommen. Neue Impulse in der Gemeinde anzustoßen wird als sehr schwer beschrieben, da in der Vergangenheit die Erfahrung gemacht wurde, dass zu wenig miteinander geredet wird bzw. abwehrende Verhaltensweisen zutage treten, wodurch das Zusammenleben als sehr schwierig und frustrierend erlebt wird.

Vor allem bei befragten Einwohnern ab 50 Jahren, die bereits über einen sehr langen Zeitraum in der Gemeinde leben, ist immer wieder eine gespaltene Wahrnehmung festzustellen. Es ist mehrfach davon die Rede, dass das Zusammenleben und der nachbarschaftliche

Kontakt vor 1990 als enger, persönlicher und vertrauter empfunden wurden. Ein stärkerer Zusammenhalt sei damals zu verspüren gewesen, der auch durch häufigere Kontakte untereinander gekennzeichnet war, bspw. durch das gemeinsame Verleben des Feierabends auch in der Woche. Als Gründe für diese entwicklungsbedingte Wahrnehmung seit der Wende werden immer wieder ökonomische Dimensionen benannt. Menschen, die sich in schwierigen finanziellen Verhältnissen befinden, leben nach Aussagen einer Einwohnerin eher zurückgezogen und nehmen nicht mehr am Gemeinschaftsleben teil bzw. suchen weniger Einrichtungen auf, wo sich Gemeindemitglieder ungezwungen treffen und austauschen können.

Andererseits ist festzustellen, dass gemeinsame Kontakte untereinander auch stark durch das Vereinsleben bestimmt werden. Diejenigen Personen, die in Vereinen aktiv sind, betonen immer wieder, dass sie dadurch ihre Kontakte pflegen und am gemeinschaftlichen Leben teilnehmen. Im Gegensatz dazu kann die Vermutung geäußert werden, dass Menschen, die nicht in diese Zusammenschlüsse involviert sind, weniger Anschluss finden. Vor allem Menschen, deren Erwerbsleben durch Schichtarbeit bestimmt wird, gaben an, dass sie wenige Möglichkeiten haben, am Gemeinschaftsleben teilzunehmen.

Intergenerative Kontakte der Menschen im Ort

Die Berührungspunkte zwischen den älteren und jüngeren Einwohnern der Gemeinde Satow werden gemeinhin als gering beschrieben. Die verschiedenen Generationen leben nebeneinander her und es wird auch die Vermutung geäußert, dass kein Interesse am gegenseitigen Austausch bestehe. Die komplexe Vereinsstruktur bietet zwar Mitwirkungs- und Kontaktmöglichkeiten für alle Altersgruppen, doch wird recht häufig darauf verwiesen, dass diese vorrangig ganz bestimmte Altersgruppen – entweder Ältere oder Jüngere – ansprechen. Der Faschingsverein wird von allen als einziger beschrieben, der in seiner personellen Zusammensetzung eine breite intergenerative Spanne inne hat. Ebenso werden einzelne Sportvereine, der Landfrauenverein und die Geschichts-AG genannt, die ganz bewusst versuchen, verschiedene Altersgruppen und Vereine anzusprechen. Doch fruchten diese Bemühungen nur stellenweise. Eine Vernetzung unter den Vereinen findet nur wenig statt, so dass auch hier festzustellen ist, dass sich die Einwohner oftmals parallel in ihren Verbandsstrukturen bewegen. So wird immer wieder benannt, dass die jeweiligen Altersgruppen untereinander in einem guten Austausch stehen, doch weniger intergenerativ. Auch von Jugendlichen wird die Beobachtung geäußert, dass es vorrangig altersgruppenspezifische Angebote gibt, die mitunter bei der Nutzung gleicher Räumlichkeiten auch in einer altersspezifischen konkurrenzorientierten Betrachtung münden. So wird bspw. das „Haus der Generationen“ in Hohen Luckow genannt, in dem aus der Perspektive der Jugendlichen viele Veranstaltungen für höhere Altersgruppen angeboten werden, wie das Rentnerfrühstück und Skatrunden. Diese Wahrnehmung wird wiederum in das unmittelbare Verhältnis zu Angeboten für jüngere Altersgruppen gesetzt, von denen sich Jugendliche einerseits nicht angesprochen fühlen und darüber hinaus der Gedanke benannt wird, dass diese Einrichtung verstärkt versuche, ältere Einwohner und Einwohnerinnen anzusprechen. Gemeinsame Berührungspunkte finden vor allem im Rahmen

von Großereignissen im Ort statt, wie dem Osterfeuer, Faschings- oder Sommerfesten.

Die Bereitschaft sich in der Gemeinde für Veränderungen zu engagieren

Die Antworten aus diesem Bereich sind sehr divers. So geben Schülerinnen und Schüler der achten Klassenstufe an, sich engagieren zu wollen, wenn es konkret um ihren Ortsteil ginge. Auch konnten sie sich vorstellen, selbstorganisiert Räume in ihren Ortsteilen zu gestalten. Die Schüler und Schülerinnen der neunten Klassenstufe haben dagegen nach eigenen Aussagen keine Lust sich zu engagieren bzw. sind zu „faul". Einzig bei der Durchführung der „Umwelttage" in Satow würden sie eine Ausnahme machen und teilnehmen. Auch unter den Zugezogenen geht die Meinung zur Einsatzbereitschaft auseinander. So würden sich einige generell mehr in ihrem Ort einbringen, sind beruflich und zeitlich aber zu stark eingebunden. Andere geben an, bereits keine Kraft mehr zu haben und mit ihren Ideen und Vorschlägen von der Gemeinde nicht angenommen zu werden. Ein beachtlicher Einsatzwille besteht bei jungen Schülern und Schülerinnen, die angaben, sich bereits in den Jugendfeuerwehren, bei den Umwelttagen sowie in der örtlichen Kita zu engagieren und gerne auszuhelfen und mitzumachen.

Die Gemeinde Velgast

Die Gemeinde Velgast im Landkreis Vorpommern-Rügen liegt etwa 25 Kilometer westlich der Hansestadt Stralsund inmitten des Landschaftsschutzgebietes Barthe. Der gleichnamige Fluss fließt durch das südliche Gemeindegebiet, das die Ortsteile Altenhagen, Bussin, Hövet, Lendershagen, Manschenhagen, Neu Seehagen, Schuenhagen, Starkow, Sternhagen und Velgast einschließt. Mit einer Gebietsfläche von etwa 71 km² ist Velgast die größte und zugleich bevölkerungsreichste Gemeinde im Amt Franzburg-Richtenberg, zu dem neben Velgast weitere acht Gemeinden gehören. Der Sitz der Verwaltung ist die etwa zwölf Kilometer entfernte Landstadt Franzburg.

Sozialstruktur

Die Gemeinde Velgast zählte am Jahresende 2011 insgesamt 1.798 Einwohnerinnen und Einwohner. Laut den vorliegenden Angaben über die Verteilung der Bevölkerung auf die Ortsteile wohnen etwa 70 Prozent direkt in Velgast. Daneben zählen Altenhagen und Lendershagen mit jeweils über hundert Einwohnern und Einwohnerinnen zu den bevölkerungsreicheren Ortsteilen.[26] Seit Mitte der 1990er Jahre ist die Bevölkerungszahl von Velgast insgesamt stark rückläufig: Im Jahr 2007 ist sie unter die 2.000-Einwohner-Grenze gesunken und – über einen längeren Zeitraum betrachtet – von 1995 bis 2010 um fast ein Viertel (561) zurückgegangen. Von den 1.854 Einwohnern und Einwohnerinnen im Jahr 2010 waren 948 männlich und 906 weiblich. Für die

26 Quelle: Amt-Franzburg-Richtenberg (eigene Zusammenstellung).

Vorjahre ist ebenfalls ein leichter „Männerüberschuss“ zu konstatieren.[27]

Verschwindend gering ist die Zahl von nichtdeutschen Zuwanderern und Zuwanderinnen: Nach Angaben vom Amt Franzburg-Richtenberg leben nur drei Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft in Velgast.

Die Altersstruktur der Gemeinde ist durch einen hohen Anteil älterer und alter Menschen gekennzeichnet: Etwa zwei Drittel der Bevölkerung sind älter als 40 Jahre, wobei die Gruppe der 40- bis unter 50-Jährigen mit einem Anteil von etwa 22 Prozent an der Gesamtbevölkerung die größte Altersgruppe bildet. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahren beträgt demgegenüber lediglich 14 Prozent.[28]

Entgegen der allgemeinen von Abwanderung und Alterung gekennzeichneten demographischen Entwicklung zeigt sich mit Blick auf den Ortsteil Starkow auch ein anderes Bild: Durch den Zuzug von Kreativen und Kunstschaffenden wurde das verwaiste Dorf wiederbelebt und der Bevölkerungsschwund aufgehalten. Experten gilt der Ort als beispielhaft dafür, wie strukturschwache und dünn besiedelte Gebiete durch Raumpioniere aufgewertet werden können.[29]

Soziokulturelle Begegnungsstätten und Veranstaltungsangebote

Die Gemeinde Velgast investierte hohe Summen in die Schaffung eines Dorfgemeinschaftshauses als soziales Zentrum des Ortes. Hierzu wurde die frühere Polytechnische Oberschule am Ortsausgang von Velgast ab 2007 in einer dreijährigen Bauphase umfangreich saniert. Das 1800 m² große Gebäude war zu Beginn der 1950er-Jahre erbaut und als Prototyp des staatlichen Schulbaus der DDR Anfang der 1990er-Jahre unter Denkmalschutz gestellt worden. Nach der politischen Wende zunächst als Realschule genutzt, war das Schulhaus schließlich vom Leerstand betroffen.

Seit 2010 dient die alte Schule mit ihren Gemeinschaftsräumen als zentraler Treffpunkt und Veranstaltungsort der Gemeinde und vereint Kindertagesstätte, Grundschule, Jugendclub und Bibliothek unter einem Dach. In dem Gemeindezentrum befinden sich auch der Amtssitz des Bürgermeisters, Sprechzimmer für die Bürgerberatung und die Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Barth (Wobau Barth), die in Velgast 240 gemeindeeigene Wohnungen verwaltet. Mit der Sanierung der zum Dorfgemeinschaftshaus gehörenden Turnhalle, die im Rahmen des Schulsports sowie von mehreren Erwachsenensportgruppen genutzt wird, sollen die letzten Arbeiten an dem Projekt ihren Abschluss finden.[30]

Gewisse Tradition hat das Velgaster Dorffest, bei dem nahezu alle Einrichtungen und Vereine des Ortes mitwirken und unter anderem musikalische Darbietungen, sportliche Betätigungen und Angebote für Kinder auf dem Programm stehen. Wiederum führten die Kinder der Velgaster Grundschule 2011 ein niederdeutsches Programm auf und machten damit den intergenerativen Aspekt der Veranstaltungen deutlich. Die ländliche Prägung der Festivitäten kommt insbesondere bei Aktivitäten wie dem Traktorziehen und Seifenkistenrennen zum Ausdruck.[31] Während 2012 das nächste Ortsjubiläum begangen wurde,

27 Ebenda.
28 Quelle: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern: Gemeindedaten Velgast (eigene Zusammenstellung).
29 Vgl.: Ostvorpommern: Wo Armut Tradition hat. In: Ostsee-Zeitung vom 07.07.2008.
30 Vgl.: Gemeinde wartet erst einmal ab. In: Ostsee-Zeitung Stralsund vom 12.01.2012.
31 Vgl.: Dorffest in Velgast mit Fußball und Funken. In: Dorffest in Velgast mit Fußball und Funken.

gab es auch davor Grund zum Feiern: Die Freiwillige Feuerwehr beging den 100. Jahrestag ihrer Gründung. Unter Beteiligung von fast 150 aktiven Feuerwehrleuten fanden aus diesem Anlass im Ort Wettkämpfe und ein großer Festumzug mit anschließendem Festappell statt, bei dem auch eine neue Feuerwehrfahne eingeweiht wurde.[32] Weitere Festveranstaltungen an denen sich lokale Vereine, Verbände und Unternehmen beteiligen, finden in den einzelnen Ortsteilen statt. Das Dorffest in Altenhagen, in dem sich mit dem „Kulturhaus" ein weiteres Dorfgemeinschaftshaus befindet, wird unter anderem mit einem Tauziehen über der Barthe beworben.[33] Im mittlerweile häufig durch Kulturveranstaltungen belebten Ortsteil Starkow ist 2008 mit der Wiederrichtung einer Pfarrscheune ebenfalls ein Vereins- und Dorfgemeinschaftshaus mit Veranstaltungsräumen, Ferienwohnungen und einem Vereinscafé entstanden.

Kirche in Velgast

Die zum Kirchenkreis Stralsund zählende Pommersche Evangelische Kirchengemeinde von Velgast wird von der Pfarrerin Adelheid Tuve geleitet.

Ein besonderer kultureller Anziehungspunkt im Ortsteil Starkow sind die mittlerweile neu gestalteten Pfarrgärten aus dem 18. Jahrhundert, ein Pfarrhaus mit Nebengelassen und eine für den ländlichen Raum ungewöhnlich große Dorfkirche, die 2005 von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz als „Bauwerk von Landesbedeutung" ausgewiesen wurde. Den erhalten gebliebenen mittelalterlichen Taufstein ausgenommen, stammt aus dieser Zeit auch die Innenausstattung im neugotischen Stil. Ab den 1970er-Jahren nicht mehr genutzt und abermals in baufälligem Zustand, drohte der Kirche schließlich der Abriss, der jedoch durch bürgerschaftliches Engagement verhindert werden konnte. Gegenwärtig gehört die Kirche wieder zum Mittelpunkt des dörflichen Lebens und wird regelmäßig für Gottesdienste, Ausstellungen und Veranstaltungen genutzt.

Bildungseinrichtungen

Die Vernetzung von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen im Velgaster Gemeindezentrum, die in der Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen und Festen mündet und verschiedene Möglichkeiten des intergenerativen Austauschs bietet, gilt als Novum in der Region Nordvorpommern. Insbesondere Kindern und ihren Eltern kann durch die gegebene Struktur in einem hohen Maße der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule erleichtert werden. So kommt etwa Grundschulkindern im Übergangsprozess zu Gute, dass sie mit den Räumlichkeiten der Schule vertraut sind und an schulischen Angeboten wie der Arbeitsgemeinschaft Sport partizipieren können.[34] Die integrative Kindertagesstätte „Kastanienhof" in Trägerschaft des DRK Kreisverbandes Nordvorpommern hält Kinderkrippen-, Kindergarten- und Hortplätze bereit und kann somit von Kindern bis zur Vollendung der Grundschule genutzt werden.[35]

Die Grundschule ist seit 1993 eigenständig und seit 1999 eine „Volle Halbtagsschule". Die Einrichtung verfügt demnach über feste Schulzeiten und integriert über den Pflichtunterricht hinausgehende

32 Vgl.: Festumzug der Superlative zum Jubiläum. In: Ostsee-Zeitung vom 19.09.2011.

33 Vgl.: Fest mit Hangeln über die Barthe. In: Ostsee-Zeitung Stralsund vom 02.06.2010.

34 Vgl.: Name fürs Dorfhaus gesucht. In: Ostsee-Zeitung Stralsund vom 21.07.2010.

35 Vgl.: DRK Nordvorpommern. In: [http://www.nordvorpommern.drk.de/kastanienhof.htm; Abruf: 10.10.2011].

pädagogische Angebote in den Halbtagesablauf, was Familien Planungssicherheit bietet und den pädagogischen Gestaltungsspielraum der Schule erweitert.[36]

Eine weiterführende Schule gibt es in Velgast nicht mehr. Die Zeit als Schulstandort der Sekundarstufe I endete mit einer Fusion der Haupt- und Realschulen in Velgast, Richtenberg und Franzburg Mitte der 2000er-Jahre zu einer Regionalen Schule mit Grundschule, die ihren Sitz in Franzburg hat. Daneben befindet sich in Franzburg eine zweite Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

Unweit der Velgaster Grundschule befindet sich eine Nebenstelle der Beruflichen Schule des Landkreises Vorpommern-Rügen, die ihren Hauptsitz in Ribnitz-Damgarten hat. Das Lehrangebot umfasst das Fachgymnasium der Fachrichtungen Wirtschaft und Ernährungswissenschaften, die Fachoberschule für Wirtschaft und eine duale Ausbildung in Hauswirtschaft. Auf dem Schulgelände befindet sich ein Wohnheim in Trägerschaft des Landkreises, das für 124 Schülerinnen und Schüler Unterkünfte bereithält und in seinen Räumlichkeiten verschiedene Sport- und Freizeitangebote bietet. Um die Attraktivität des Berufsschulstandorts für Auswärtige zu erhöhen, wird die Unterrichtszeit auf die Bahnanbindung abgestimmt.[37]

Angebote für Kinder- und Jugendliche

Als unverzichtbarer Träger der offenen Kinder- und Jugendarbeit hat sich in Velgast der Verein Jugendhaus „Storchennest" etabliert, der seinen Hauptsitz in Niepars hat und in verschiedenen Teilen des Landkreises Einrichtungen der Jugendhilfe betreibt. Bereits im Jahr 2000 hat die Gemeindevertretung dem Verein die Organisation und Betreuung der Jugendarbeit übertragen und die finanzielle Unterstützung für einen Jugendclub zugesichert.[38] Zu den Angeboten der Jugendeinrichtung „Laden", die sich an Kinder, Jugendliche und Heranwachsende im Alter von sechs bis 20 Jahren sowie deren Bezugspersonen richten, gehören zeitweise erlebnispädagogische Fahrten und Ausflüge sowie regelmäßige gruppenspezifische Angebote im Ort. Hierzu zählen unter anderem die Betreuung einer Filmgruppe und einer Schülerfirma sowie sportliche Aktivitäten und Elterntreffs. Angesichts sich immer stärker differenzierender Jugendmilieus sind Träger der Jugendarbeit herausgefordert, mit ihren Regelangeboten ihre Zielgruppen zu erreichen. Dies gilt insbesondere für den ländlichen Raum, in dem sich diese Grundproblematik wegen der demografischen Entwicklung noch verstärkt.[39]

Um in der Gemeinde über die Risiken und Chancen des demographischen Wandels im Allgemeinen und ihre Bedeutung für die Jugendarbeit im Besonderen ins Gespräch zu kommen, hat der Verein unter dem Titel „Nichts wie weg? – Jugend im ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommerns" Ende 2011 zu

36 Vgl.: Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes M-V: Volle Halbtagsschule. In: Bildungsserver Mecklenburg-Vorpommern [http://www.bildung-mv.de/de/schule/grundschulen/halbtagsschule; Abruf: 13.02.2012].

37 Vgl.: Kleiner Bildungsstandort Velgast hat viele Vorteile. In: Ostsee-Zeitung vom 31.01.2011.

38 Vgl.: Storchennest will Jugendklub in Velgast eröffnen. In: Ostsee-Zeitung Stralsund vom 15.07.2000.

39 Siehe hierzu: Sell, Stefan: Jugendarbeit und demografischer Wandel. Vortrag auf der Tagung: Demografische Entwicklung und die Zukunft der Jugendarbeit, Landesjugendring Rheinland-Pfalz am 13.11.2007 in Mainz. Abrufbar im Internet: [http://www.ljr-rlp.de/cms/upload/pdf/Vortrag_Sell__2_.pdf; Abruf: 16.12.2011].

einer Vortragsveranstaltung ins Gemeindezentrum eingeladen.[40] Damit ist das Bemühen und hohe Interesse einer demografiebezogenen Planung erkennbar, die bei anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit oft ausbleiben.[41]

Angebote für Seniorinnen und Senioren

Durch die vorhandenen medizinischen, pflegerischen und gesundheitsnahen Dienstleistungen und die Schaffung eines Seniorenwohnparks sowie barrierefreier Zugänge (wie etwa im Gemeindezentrum) sind in Velgast wesentliche Merkmale einer altersgerechten Dorfstruktur gegeben. Auch die Kultur- und Freizeitangebote sind hierfür maßgeblich. Die örtlichen Vereine richten sich sowohl mit ihren regulären als auch mit zielgruppenspezifischen Angeboten an ältere Bevölkerungsgruppen.

Der Seniorenbeirat des Kreisfeuerwehrverbandes organisiert an wechselnden Orten regelmäßig Kreisseniorenveranstaltungen. Die Räumlichkeiten der Feuerwehr in Velgast dienen zudem als regelmäßiger Treffpunkt.

Politische Partizipation und bürgerschaftliches Engagement

Als allgemeine und einfache Beteiligungsform können insbesondere Wahlen näheren Aufschluss über die politische Kultur einer Gemeinde geben. Wie vielerorts lässt sich in Velgast hinsichtlich der Wahlbeteiligung an den Bundes- und Landtagswahlen zwischen 2002 und 2009 eine zunehmende Wahlmüdigkeit konstatieren. Hatten anlässlich der Bundestagswahlen in den Jahren 2002 und 2005 noch fast 60 Prozent der Wahlberechtigten von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, ist die Beteiligung im Jahr 2009 um etwa zehn Prozent gesunken. Ein ähnliches Bild ergibt sich mit Blick auf die Landtagswahlen. Hier war die Wahlbeteiligung 2006 im Vergleich zur vorhergehenden Wahl etwa 12 Prozent niedriger.[42]

Mit Blick auf die Wahlergebnisse lassen sich in Velgast relativ stabile Wählermilieus ausmachen. Die CDU kann in Velgast auf eine feste Stammwählerschaft von etwa 300 Menschen verweisen und ist aus den Bundestags- und Landtagswahlen immer wieder als Wahlsieger hervorgegangen. Die LINKE konnte Zugewinne verzeichnen und lag in der Wählergunst zuletzt deutlich vor der SPD, die bei den Wahlen kontinuierlich an Stimmen verloren hat. Hingegen konnten FDP und GRÜNE ebenfalls einige Stimmen hinzugewinnen.

Die etablierten Parteien sind in Velgast kaum vertreten. Gleichwohl ist die Bereitschaft sich in der Ortsvertretung zu engagieren recht hoch: Insgesamt 28 Bürgerinnen und Bürger kandidierten zur Kommunalwahl am 7. Juni 2009 für die zwölf zu vergebenden Sitze der Gemeindevertretung. Aus allen Ortsteilen rekrutierte sich die hohe Zahl der Bewerbenden, darunter Engagierte aus Kultur, Umwelt, Sport und anderen Bereichen.

Bei der Wahl zur Gemeindevertretung entfielen schließlich 51,1 Prozent der abgegebenen Stimmen auf die CDU (sechs Sitze) und 37,1 Prozent auf die Freie Wählergemeinschaft (fünf Sitze). Die Linke erhielt mit 11,8 Prozent der Stimmen einen Sitz. Nur 40 Prozent der Wahlberechtigten machten von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Dies entspricht der

40 Vgl.: Storchennest lädt heute ein zu Jugendforum. In: Ostsee-Zeitung Stralsund vom 26.10.2011.

41 Vgl.: Sell, Stefan: Jugendarbeit und demografischer Wandel, S. 8.

42 Quelle: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern: Gemeindedaten Velgast (eigene Zusammenstellung).

niedrigsten Wahlbeteiligung unter den Gemeinden im Amt Franzburg-Richtenberg, die im Durchschnitt bei 44,9 Prozent lag.[43]

Bereits seit 1994 steht Christian Griwahn (Jahrgang 1957) als Bürgermeister der Gemeinde vor. Der Diplom-Ingenieur und Vater von zwei Söhnen, der beruflich als Abteilungsleiter bei der Stralsunder Wohnungsbaugesellschaft tätig ist, gehört seit 1999 der CDU an, die er auch im Kreistag Vorpommern-Rügen vertritt. In der Gemeinde genießt der CDU-Mann hohe Anerkennung. Bei der Wahl zum Bürgermeister wurde er ohne Gegenkandidaten mit 87,2 Prozent (657 Stimmen) im Amt bestätigt.

Freiwillige Feuerwehr

Neben den Kernaufgaben im Bereich des Feuerwehrwesens nimmt die Freiwillige Feuerwehr in der Gemeinde wichtige Aufgaben im Bereich der Jugendarbeit wahr und ist durch ihre Teilhabe an Festen und Veranstaltungen in hohem Maße in die Gemeindearbeit eingebunden. Die Mitgliederentwicklung der Velgaster Feuerwehr, der auch die Standorte in Altenhagen und Behrenwalde angehören, ist infolge der anhaltenden Abwanderung von jungen Menschen rückläufig. Wiederum gilt auch eine starke Berufseinbindung bisweilen als Hemmnisfaktor für ehrenamtliches Engagement in der Feuerwehr. Von 98 Mitgliedern im Jahr 2009 sank die Mitgliederzahl innerhalb eines Jahres auf 93, wobei sich die Zahl der aktiven Mitglieder auf 54 Kameraden beschränkte. Von ihnen waren 29 in Velgast, 14 in Altenhagen und elf in Behrenwalde organisiert.[44] 2011 zählte die Feuerwehr insgesamt nur noch 89 Mitglieder.[45]

Vereinsleben

Wie die Ausrichtung von öffentlichen Veranstaltungen deutlich macht, hat sich in Velgast ein reges Vereinsleben entwickelt. Hierzu zählen Sport-, Angler-, Schützen-, Chor-, Umwelt-, Kunst- und Kulturvereine. Der Velgaster Carneval Club (VCC) hat sich die Pflege von Karnevalsbräuchen zur Aufgabe gemacht. So veranstaltet der VCC in jedem Jeckenjahr Festumzüge, Karnevalsbälle und Faschingsfeiern für unterschiedliche Altersgruppen, die aus ihrer Tradition heraus für Velgast von besonderer Bedeutung sind. Über die Ortsgrenze hinweg hat der Verein Backstein-Geist und Garten besondere Ausstrahlungskraft entfaltet. Durch bürgerschaftliches Engagement wurde das einst verwaiste Dorf Starkow in den letzten Jahren zum Künstlerdorf entwickelt und 2003 Außenstandort der Internationalen Gartenbauausstellung (IGA) in Rostock. Der Verein zielt insbesondere darauf ab, die historischen Spuren vor Ort zu bewahren und erlebbar zu machen und ganzjährig mit Kulturveranstaltungen zu bespielen.

Ergebnisse der aktivierenden Bürgerbefragung in Velgast

Insgesamt wurden 18 Interviews mit 30 Beteiligten im Alter zwischen 11 und 77 Jahren durchgeführt. Die überwiegende Mehrheit der Befragten wohnt direkt in Velgast. Sechs Befragte wohnen in den Ortsteilen Hövet (3), Altenhagen (2) und Manschenhagen (1). Die Interviews dauerten in der Regel zwischen fünf

43 Vgl.: Die neuen Ortsparlamente im Amt Franzburg-Richtenberg. In: Ostsee-Zeitung Stralsund vom 10.06.2009.

44 Vgl.: Velgaster Wehr fuhr 28 Einsätze. In: Ostsee-Zeitung Stralsund vom 09.02.2010.

45 Vgl.: Festumzug der Superlative zum Jubiläum. In: Ostsee-Zeitung vom 19.09.2011.

und zehn Minuten. Einige Befragte stellten sich für etwas längere Gespräche zur Verfügung, die bis zu 30 Minuten andauerten.

Zufriedenheit und Lebensqualität im Ort

Fast alle Befragten gaben an, gerne in Velgast zu leben und bescheinigten ihrem Wohnort eine hohe Lebensqualität. Ein nicht geringer Teil gab an, von Geburt an oder viele Jahre in Velgast zu leben und daher eng mit dem Ort verbunden zu sein. Die familiären Bindungen, die jeweilige Wohnsituation, die landschaftlich reizvolle Lage, saubere und gepflegte Grünflächen sowie verschiedene Freizeiteinrichtungen und –angebote tragen laut den Befragten zur Zufriedenheit sowie der Überzeugung bei, dass man in Velgast eigentlich alles habe, was man zum Leben benötige. „Wir haben schon gute Bedingungen und können uns nicht beklagen", lautete das Urteil einer Befragten.

Besonders häufig wurden die vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten, die medizinische Versorgung und die Verkehrsinfrastruktur positiv hervorgehoben. Den befragten Jugendlichen und Heranwachsenden, die sich mit der technischen und sozialen Infrastruktur weniger zufrieden zeigten, galt der Bahnhof bisweilen als wichtiges „Tor zur Welt". Ihren Aussagen ist zu entnehmen, dass man sich eher mit den Lebensverhältnissen arrangiere und am Freizeit- und Kulturangebot der nahegelegenen Städte partizipiere. Auch hinsichtlich der Suche nach einem Ausbildungsplatz verlagert sich ihr Lebensmittelspunkt zunehmend in die Städte.

Lokale Problemlagen und Veränderungswünsche

Obschon die Zufriedenheit mit den Lebensverhältnissen im Ort überwiegt, sehen viele Befragte die Gemeinde insbesondere durch Arbeitslosigkeit, soziale Probleme und Abwanderung herausgefordert. Vor diesem Hintergrund brachten einige Befragte auch ihre Sorge darüber zum Ausdruck, dass das Nahversorgungsangebot vermutlich nicht dauerhaft erhalten werden kann. Mögliche Einschnitte in das Versorgungssystem wurden zum Beispiel im Hinblick auf die Schlecker-Insolvenz und die Pensionierung der ortsansässigen Ärzte vermutet. „Wir sind mit dem zufrieden, was es noch gibt", hieß es dahingehend. Vielfach wurde die Hoffnung laut, wenigstens den Status quo hinsichtlich der technischen und sozialen Infrastruktur zu halten. Darüber hinaus hat die Bürgerbefragung eine Reihe von konkreten Problemen und Wünschen zu Tage gebracht, die über den Status quo hinausweisen und zur positiven Entwicklung der Gemeinde beitragen können. Insbesondere folgende Themen wurden in diesem Zusammenhang genannt:

Gastronomische Versorgung

Etwa die Hälfte der Befragten gab an, dass es im Ort an einer Gaststätte fehle. Man habe früher zwei, drei gastronomische Einrichtungen gehabt, müsse nun aber beispielsweise nach Barth oder Stralsund ausweichen, um mit der Familie oder Freunden auswärts essen oder trinken zu gehen. Das „Velgaster Stübchen" öffne seine Türen allenfalls noch für Privatanlässe. Eine Gaststätte (oder ein Eiscafé) wird von den Befragten jedoch vor allem in der Funktion als regelmäßiger Treffpunkt gewünscht.

Treffpunkte für Jugendliche

Nach Angaben der Befragten fehlt es den Jugendlichen im Ort an geeigneten Treffpunkten. Diese treffen sich daher, teilweise zum Unmut der Anwohner und Anwohnerinnen, in den Nachmittags- und Abendstunden an öffentlichen Plätzen. Der

Sportplatz mit Skateranlage, der Supermarkt, der Bahnhof, das Kriegerdenkmal und die Tonkuhle wurden als mögliche Treffpunkte genannt. Daneben verbringen Jugendliche ihre Freizeit in Ermangelung attraktiver Jugendangebote oft außerhalb der Gemeinde. Zwar wird der Arbeit des Jugendclubs viel Anerkennung entgegengebracht, jedoch erreiche er mit seinen Angeboten vornehmlich Jüngere.

Spielplätze für Kinder

Für Kinder fehle es an geeigneten Spielflächen, wie mehrere Befragte zum Ausdruck brachten. Abgesehen von dem „Vorzeigedorf" Starkow, gelte dies für alle Teile des Ortes. Allenfalls alte, vereinzelte Klettergerüste wären vorhanden. Eine Anwohnerin aus Hövet sieht die etwas abgelegeneren Ortsteile in gewisser Hinsicht vernachlässigt. Es gäbe jedoch auch in ihrem Ortsteil viele Kinder und die „wollen immer zum Spielplatz". Zwei Kinder im Alter von elf Jahren machten darauf aufmerksam, dass es auch im Ortskern keinen attraktiven Spielplatz gibt und man die Spielgeräte zum Teil abmontiert habe.

Verkehrsplanerische Maßnahmen

Ein Teil der Befragten sprach sich für diverse verkehrsplanerische Maßnahmen aus. So wurde von einem Autofahrer Kritik an der schlechten Anbindung an das Straßenfernverkehrsnetz geübt. Ein Anwohner aus Hövet wünschte die Erneuerung der Verbindungsstraße zwischen Velgast und Hövet. Von drei jüngeren Befragten kam der bescheidene Wunsch nach überdachten Bushaltestellen im Ortskern, damit man etwa beim Warten auf den Schulbus weniger der Witterung ausgesetzt sei. Solche Wartehäuschen seien ihrer Meinung nach insbesondere an der Schule und am Bahnhof notwendig.

Anerkennung der Kirchenarbeit

Zwei Befragte sahen die Bedeutung der Kirche für den Ort, unter anderem auch als touristischer Anziehungspunkt, und die Arbeit der Kirche als Organisation bzw. der Pfarrerin Tuve nicht ausreichend gewürdigt. „Die Kirche gehört zur Gemeinde und ein Altar zur Kirche", hieß es seitens der Befragten. Allerdings fehle es an finanziellen Mitteln zur Restaurierung des Kirchenaltars, dessen erhaltene Einzelteile eingelagert wurden. Versuche, Spenden hierfür einzuwerben, waren wegen der fehlenden Unterstützung des Gemeindekirchenrats sowie der Bevölkerung bisher nicht von Erfolg gekrönt. Bei einer Spendensammlung für die Kirchenfenster waren bereits einige ablehnende Reaktionen zu vernehmen.

Rechtsextremismus und Rassismus

„Mich stören die 104 Nazis hier in Velgast", äußerte sich eine Befragte unumwunden zu den Problemen im Ort. Das Problem mit dem Rechtsextremismus sei nicht nur am letzten Wahlergebnis ablesbar, sondern man habe sich im Ort ein Zentrum geschaffen, das der Szene Raum für Veranstaltungen biete. Zudem diene das Kriegerdenkmal als Szene-Treffpunkt. Trotz Engagements seitens des Jugendclubs und deutungsmächtiger Akteure wie dem Bürgermeister und der Pastorin habe die rechtsextreme Szene einen gewissen „Zufluss". Das rechtsextreme Bedrohungspotential sei nach Auskunft der Befragten sogar ursächlich dafür, dass Versuche, einen Döner-Imbiss im Ort zu etablieren, scheiterten.

Zusammenleben und Nachbarschaftskontakt

Die Mehrheit der Befragten berichtete von regem Zusammenleben und gutem Zusammenhalt in der Gemeinde. Vielfach seien alte gewachsene Dorfstrukturen vorhanden. Da viele schon sehr lange in Velgast leben, sei man miteinander vertraut und würde sich gegenseitig unterstützen. Eine Befragte charakterisierte den Ort als „klein und familiär". Zwei Befragte gaben jedoch zu bedenken, dass sich der Nachbarschaftskontakt seit der Wende 1989/ 90 zum Negativen hin verändert habe und im Zuge sozialer Differenzierung ein Auseinanderdriften der Bevölkerung zu beobachten sei. Die soziale Segregation mache sich nach Auskunft der Befragten aber in den Eigenheimsiedlungen kaum bemerkbar. Zudem sind diese Phänomene innerhalb der älteren Dorfbevölkerung weniger stark ausgeprägt, da die Verwurzelung mit dem Ort und darauf gründende alte soziale Kontakte, etwa zu ehemaligen Kollegen und Kolleginnen, dem entgegenwirken. Einige Befragte zeigten sich hingegen sehr unzufrieden mit dem nachbarschaftlichen Zusammenleben. So hieß es mitunter: „Die Velgaster zusammen zu kriegen war von jeher schwierig" oder: „Hier macht jeder seins".

Kultur- und Freizeitangebot

Die überwiegende Mehrheit zeigte sich wohl informiert über die sozialen, kulturellen und kirchlichen Gruppen und Angebote im Ort. Am häufigsten genannt wurden der Chor und der Karnevalsverein mit ihrer jeweils langjährigen Tradition. Daneben fanden vor allem zielgruppenspezifische Angebote für Kinder und Jugendliche sowie Senioren und Seniorinnen Erwähnung, die maßgeblich durch den Storchennest e.V. bzw. die Volkssolidarität getragen werden. Nennung fanden weiterhin die Feuerwehr, der Arbeitslosenverband, die Kirche, Kulturangebote in Starkow, die Bibliothek, diverse Schul- und Sportangebote und Gemeindefeste.

Mehrfach Erwähnung fand die gute Vernetzung und Kooperation der Vereine untereinander. Eine besondere Bedeutung als Treffpunkt und Ort der Vernetzung wurde dem Gemeindezentrum in Velgast beigemessen. Zwei Befragte hoben auch die Bedeutung des Klubhauses in Altenhagen für den Ortsteil heraus. Bedenken äußerte eine Befragte dahingehend, dass das Vereinsleben stark vom Engagement von Einzelpersonen abhängig sei. Bisweilen mischten sich unter die Aussagen Sorgen über Nachwuchsprobleme. Dies gilt vor allem im Hinblick auf die Feuerwehr und den Fußballsport. Einigen Befragten war das Kultur- und Freizeitangebot jedoch nur zu einem geringen Teil oder gar nicht bekannt, was darauf schließen lässt, dass die Potentiale der Nachwuchsgewinnung für die Vereinsstrukturen keinesfalls ausgeschöpft sind.

Darüber hinaus teilten viele den Wunsch nach weiteren Angeboten vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit und im Hinblick auf größere Veranstaltungen der Gemeinde. Zwar gibt es in Velgast die traditionellen Dorffeste, jedoch vermag die Art und Weise, in der diese abgehalten werden, nicht alle Bevölkerungsteile gleichermaßen anzusprechen. Die meisten Befragten äußerten sich eher ablehnend gegenüber diesen Festen. Die Kritik richtete sich dabei gegen das einfältige Angebot und den starken Alkoholkonsum. „Da kommen meistens nur die, die sich betrinken wollen", „Da stehen immer dieselben Leute" und „Das muss man nicht unbedingt miterleben" oder ähnliche Urteile waren den Einschätzungen allenthalben zu entnehmen.

Freiwilliges Engagement und Engagementpotential

Etwa ein Drittel der Befragten engagiert sich selbst innerhalb der Gemeinde in einem Verein oder einer Initiative oder hat dies in der Vergangenheit getan. In diesem Zusammenhang wurden etwa die Feuerwehr, der Sportverein, der Chor, der Seniorenbeirat und der Gemeindekirchenrat als Engagementbereiche genannt. Für einige weitere Befragte war es durchaus vorstellbar, sich zukünftig für die Gemeinde zu engagieren. Die Bereitschaft bezog sich dabei jedoch eher auf ein reaktives denn proaktives Handeln. So helfe man gerne, wenn man „gebraucht" oder „gefragt" werde. Eigene konkrete Ziele und Ideen konnten die Befragten dahingehend nicht benennen. Danach befragt, äußerte jemand: „Zündende Ideen nützen nicht viel, wenn die Mittel nicht da sind". Einzelne Personen konnten sich vorstellen, ggf. an der Organisation der Dorffeste mitzuwirken, um auf Veränderungen hinzuarbeiten. Andere Befragte sahen aufgrund ihrer starken Einbindung ins Berufsleben, fehlenden Interessen, häufigen Abwesenheit vom Wohnort sowie ihres fortgeschrittenen Alters oder bevorstehenden Fortzugs nicht (mehr) die Möglichkeit, sich für die Gemeinde zu engagieren.

Ergebnisse der Sozialraumanalysen für Satow und Velgast

Die Ergebnisse der sozialräumlichen Betrachtungen und Bürgerbefragungen in Satow und Velgast deuten – obgleich sich die negativen Folgen des strukturellen Wandels im ländlichen Raum unlängst durch die Ausdünnung von Dienstleistungs- und Kulturangeboten in den Orten bemerkbar machen – auf eine weitgehende Zufriedenheit und eine hohe Identifikation der Bevölkerung mit ihrem jeweiligen Wohn- und Lebensraum hin. Die landschaftlich reizvolle Umgebung, die gute Infrastruktur und das noch relativ enge Netz sozialer Beziehungen sowie fester Strukturen gelten in beiden Orten über alle Altersgrenzen hinweg als positive Standortfaktoren. Weitgehend einig ist man sich in den Untersuchungsorten selbstredend auch dahingehend, dass der weitere Ausbau der technischen Infrastruktur oder ein Mehrangebot von Freizeit- und Kulturveranstaltungen die Attraktivität der Kommunen deutlich erhöhen würde. Angesichts klammer Kassen gewinnt dabei das bürgerschaftliche Engagement von Jung bis Alt zur Vitalisierung des ländlichen Raumes zunehmend an Bedeutung.

Die Herausbildung eines intergenerativen Gemeinsinns bedarf der Formulierung gruppenübergreifender Interessen sowie der Benennung und Anerkennung von Bedürfnissen und Problemen. Vor diesem Hintergrund kann die Schaffung lebendiger Begegnungsorte als vordringliche Aufgabe in den Untersuchungsorten identifiziert werden, die etwa durch die im Rahmen von Befragungen vielfach geäußerten Wünsche nach mehr sozialen Kontakten, gastronomischen Einrichtungen und attraktiveren Kinder- und Jugendangeboten offenbar wurde. Dass sich Jugendliche in Ermangelung geeigneter Treffpunkte an öffentlichen Plätzen sammeln, hat in der Vergangenheit sowohl in Satow als auch Velgast mitunter für Unmut gesorgt. Auch (rechtsextreme) Schmierereien

und andere gemeinhin als Jugendphänomen gedeutete Formen von Vandalismus werden nicht nur von Älteren als Problem wahrgenommen. Derlei wiederkehrende Konfliktfelder zwischen den Generationen bedürfen der offenen Auseinandersetzung, um Verständnis für die Bedürfnisse unterschiedlicher Gruppen zu schärfen, etwaige Ängste und Vorurteile abzubauen und die Basis für einen intergenerativen Gemeinsinn zu schaffen.

In beiden Untersuchungsorten sind Räume und Sozialgestalten des intergenerativen Miteinanders auszumachen, die sich vor allem auf die jeweiligen Gemeinde- und Jugendzentren sowie Großveranstaltungen und Feste wie Osterfeuer, Jahrmärkte, Dorf-, Sport-, Faschings- und Sommerfeste konzentrieren. Für Satow ist auch der von generationsübergreifendem Engagement getragene Umwelttag von besonderer Bedeutung. Hinsichtlich der Vereinsstrukturen sind sowohl in Satow als auch Velgast die Freiwilligen Feuerwehren sowie die Karnevals- und Sportvereine zu nennen, die Jüngere und Ältere gleichermaßen ansprechen. Für Velgast war im Hinblick auf das intergenerative Miteinander eine besonders positive Entwicklung mit der Schaffung des Gemeindezentrums verbunden. Als Heimstätte für verschiedene Bildungs- und Betreuungseinrichtungen sowie Kulturangebote bietet das Dorfgemeinschaftshaus diverse Möglichkeiten der altersübergreifenden Kommunikation und Vernetzung und hat sich durch die Ausrichtung von diversen Veranstaltungen zu einem Dreh- und Angelpunkt des dörflichen Lebens entwickelt. In der Gemeinde Satow ist vor allem den Jugendclubs in den verschiedenen Ortsteilen eine besondere Stellung beizumessen, die als „Treff der Generationen“ explizit um einen intergenerativen Austausch bemüht sind. Dabei wird die dezentrale Verteilung der Einrichtungen auch in einem hohen Maße der Siedlungsstruktur der Gemeinde gerecht, deren Ortsteile hinsichtlich ihrer Größe und Besiedlung als eigenständige Räume Beachtung finden müssen.

Im Rahmen der Untersuchung wurde deutlich, dass die Potenziale des intergenerativen Miteinanders bisweilen nur unzureichend ausgeschöpft werden. Dies ist auch auf den zum Teil geringen Bekanntheitsgrad bestehender Einrichtungen und Angebote zurückzuführen. Es scheint ratsam, die Präsenz von Vereinen durch Aushänge, Amtsblätter, Internetauftritte und andere Formen der Öffentlichkeitsarbeit zu erhöhen. Darüber hinaus ist bei der Organisation von Gemeindeaktivitäten verstärkt milieu- und altersspezifischen Interessen Rechnung zu tragen. Dass dies in bisher unzureichendem Maße geschieht, zeigen die Ergebnisse der Bürgerbefragungen. Zu verweisen ist hier etwa auf das Dorffest in Velgast, dem sich mittlerweile offenbar weite Teile der Bevölkerung entsagen. Auch die Angebote der Generationentreffs in Satow bedürfen der kritischen Reflexion. So birgt die Öffnung der Räumlichkeiten für verschiedene Altersgruppen mithin die Gefahr einer gewissen Konkurrenz zwischen Jungen und Alten, wenn diese Gruppen weitgehend ein Eigenleben entwickeln und der intergenerative Dialog ausbleibt. In beiden Kommunen sind Kultur- und Freizeitangebote häufig altersgruppenspezifisch ausgerichtet und Begegnungen von Jung und Alt eher Ausnahme denn die Regel.

Die Freiwilligen Feuerwehren und die Karnevals- und Sportvereine fördern über ihre personelle Zusammensetzung hinaus durch ihre funktionale Bedeutung und gewisse Breitenwirkung den intergenerativen Gemeinsinn im ländlichen Raum. Darüber hinaus gibt es einige eher

lose und zumeist projektgebundene intergenerative Gruppen, die sich interessengeleitet in den Orten herausgebildet haben. Als wiederkehrendes und verbindendes Element ist dabei die Geschichte und Tradition der jeweiligen Gemeinde auszumachen. So sind es beispielsweise Themen und Projekte in Verbindung mit der niederdeutschen Sprache, alten Handwerkstechniken und traditioneller Küche gewesen, die einen intergenerativen Austausch veranlasst haben. Bei zukünftigen Projekten gilt es, auch die Älteren für Themen der Jüngeren zu sensibilisieren, etwa durch die Verbindung von Geschichtslernen und Medienarbeit.

Quo vadis Satow und Velgast?

Mit der Erstellung der Sozialraumanalysen und der aktivierenden Befragung in Satow und Velgast ist das Vorhaben verbunden, Bürgerinnen und Bürger der jeweiligen Gemeinden zu einer aktiven Teilhabe und Mitwirkung hinsichtlich ihrer Bedürfnisse und Interessen an ihrem Gemeindeleben zu motivieren. Daher wurden die Ergebnisse bei einer Bürgerveranstaltung in Satow – eine weitere wird in Velgast folgen – vorgestellt und unter dem Thema „Gestaltung des Gemeinde- und Vereinslebens in Satow“ gemeinsam mit der Ehrenamtskoordinatorin Susann Wieland vom Deutschen Roten Kreuz und den ca. 30 anwesenden Gästen diskutiert.

Zentrale Themen, welche die Bürgerinnen und Bürger bewegten, waren sowohl das intergenerative Miteinander im Gemeinwesen, insbesondere mit Blick auf die Vereinstätigkeiten, deren Koordination und Nachwuchsförderung, als auch die Frage der Mobilität und deren Sicherung im ländlichen Raum. Ein besonderes Interesse und erste Umsetzungsideen der Bürgerinnen und Bürger fokussieren die Förderung der Kommunikation zwischen den Vereinen einerseits und die Ansprache der (noch) nicht in den Vereinen engagierten, insbesondere jüngeren, Bürgerinnen und Bürger. Erste Ideen hierzu sind die Einrichtung eines Veranstaltungskalenders und die (Neu-) Gestaltung der Satower Homepage, auf der sich die Vereine umfassender und anschaulicher darstellen wollen. Darüber hinaus wurde ein hohes Interesse bekundet, sich mit Unterstützung der Rostocker Universität 2013 intensiver mit dem Thema Mobilitätsförderung zu beschäftigen.

Intergenerativer Gemeinsinn im ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommerns

• *Klaus-Dieter Kaiser*
Grußwort Seite 2

• *Prof. Dr. Albrecht Göschel*
Ungleichheit oder Vielfalt – Zur Zukunft schrumpfender Regionen mit besonderem Blick auf Mecklenburg-Vorpommern Seite 3

• *Roman Guski, Claudia Kühhirt, Tatiana Volkmann*
Räume und Sozialgestalten des intergenerativen Miteinanders in den Gemeinden Satow und Velgast Seite 10

• Die Gemeinde Satow Seite 12

• Die Gemeinde Velgast Seite 20

• Ergebnisse der Sozialraumanalysen Seite 29

• Quo vadis Satow und Velgast? Seite 31

Zur Broschüre

Die hier vorgelegte Broschüre stellt ein Zwischenergebnis zum Stand des Modellprojekts „Vitalisierung ländlicher Räume" der Evangelischen Akademien in Deutschland e. V. mit Schwerpunkt des Teilprojekts aus Mecklenburg-Vorpommern, „Intergenerativer Gemeinsinn im ländlichen Raum", dar. Den Auftakt bildet eine wissenschaftliche Einführung des Sozialwissenschaftlers und Kultursoziologen Prof. Dr. Albrecht Göschel zu den Herausforderungen des ländlichen Raums in Mecklenburg-Vorpommern, in der insbesondere das Demokratiebewusstsein und die politische Partizipation unter den Bedingungen schrumpfender Regionen erörtert werden.

Im anschließenden Teil der Broschüre werden auszugsweise die Ergebnisse zweier Sozialraumanalysen und aktivierender Bürgerbefragungen in den Gemeinden Satow und Velgast vorgestellt. Mit den Befragungen und der Diskussion ihrer Ergebnisse im Rahmen von Bürgerveranstaltungen in den jeweiligen Gemeinden ist der Wunsch verbunden, die Bürgerinnen und Bürger von Satow und Velgast zu einer aktiven Teilhabe und Mitwirkung hinsichtlich ihrer Bedürfnisse und Interessen an ihrem Gemeindeleben zu motivieren.

Impressum
• Herausgeber: Evangelische Akademie der Nordkirche / Büro Rostock, Am Ziegenmarkt 4, 18055 Rostock, Tel. 0381-24 22- 30, www.akademie.nordkirche.de
• Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe" durch das Bundesministerium des Innern aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages
• Redaktion: Dörte Bluhm, Tatiana Volkmann
• Druck: Stadtdruckerei Weidner, Rostock

Die Autoren
• Prof. em. Dr. Albrecht Göschel, Sozialwissenschaftler, Kultursoziologe, Berlin
•Roman Guski, Politikwissenschaftler, Rostock
• Tatiana Volkmann, Kommunikationspsychologin, Evangelische Akademie der Nordkirche / Büro Rostock
• Claudia Kühhirt, Pädagogin, Evangelische Akademie der Nordkirche / Büro Rostock
• Klaus-Dieter Kaiser, Theologe, Akademiedirektor Evangelische Akademie der Nordkirche / Büro Rostock